Die
Liebhaber im Harnisch.

Ein
Original-Lustspiel
in vier Aufzügen.

Von

F. W. Ziegler.

[Augsburg]

1803.

Personen.

Ritter Hanns von Falkenfeld.
Rosamunde, seine Mündel.
Sybilla, ihre Dienerin.
Graf Heinrich von Bärnburg.
Ritter Jeremias Hornkopf.
Kurt von Heidenstein.
Kunz, Hannsens Burgvogt.
Jost, Heinrichs Knappe.
Knappen.
Knechte.

Erster Aufzug.

Saal mit zwey Seiten = und einer Mittelthür; vorne auf der Bühne ist eine Fallthür zum Schieben; der Saal ist ganz geschlossen.

Erster Auftritt.

Kunz, Rosamunda, dann Heinrich.

Kunz.

Geschwind, Fräulein! ich habe euch wichtige Dinge zu sagen.

Rosam. Drohet mir ein Unglück?

Kunz. Ein Erschreckliches! Es sind zwey Ritter da, die euch heirathen wollen. — Aber euer geliebter Heinrich ist nicht dabey.

Rosam. Gott! wie heißen sie?

Kunz. Kurt von Heidenstein und Jeremias von Hornkopf. Ich kenne sie sehr gut. Sie sind, Gott sey Dank! eurem Heinrich an Körperbau so ziemlich gleich, aber nicht an Geistes Gaben. Beyde sind so arm an Geld, als reich an Ahnen, sonst würden sie sich die Mummerey ja nicht gefallen lassen.

Rosam. Besteht mein Vormund noch darauf, daß ich meines zukünftigen Gemahls Gesicht nicht eher sehen soll, bis ich durch unauflösliche Bande an ihn gebunden bin?

Kunz. Ey freylich! eine Narrheit, die man im Winter anfängt, giebt man in Hundstägen ja nicht auf; und diese Narrheit trägt ihm auch was ein. Eure Freyer erscheinen von Kopf bis zum Fuß gewaffnet, und dürfen euch ihre Gesichter nicht zeigen. Ihr werdet also vor der Hochzeit nicht einmal wissen, ob euer zukünftiger Gemahl blonde, schwarze oder rothe Haare, ein oder zwey Augen, krumme oder gerade Glieder besitzt. Ja, ihr werdet sogar nicht einmal wissen, ob sein Gesicht eine Nase hat. Hier ist ein Stuhl, und nun fällt in Ohnmacht!

Rosam. Gott! Kunz, was soll ich thun?

Kunz. Was euch gut dünkt. Wollt ihr einen von den Beyden? —

Rosam. Eher den Tod!

Kunz. Pah! der häßlichste Mann ist doch immer besser, als der Tod. — Getrost, Fräulein! ihr sollt euren Grafen Heinrich haben, so wahr ich ein Deutscher bin. Unterdrückte beschützen ist freylich nur eine Rittertugend; aber Gott legte dieses edle Gefühl allen guten Menschen, und nicht den Rittern allein ins Herz. Der Alte hat besondere Absichten, euch auf diese Art zu vermählen, die ich aber erst ganz ergründen muß. Er behandelt euch tyran-

tyrannisch, oder was das nämliche ist, närrisch. Ein Mann ist ja keine Katze, die man im Sack kauft. Man muß doch den vorher sehen, mit dem man ewig leben soll. Meine Frau hat mich drey Jahre angesehen, und ich glaube, wir sähen einander noch an, wenn ich nicht ein gescheider Kerl gewesen wäre. Noch einmal, getröstet, Fräulein! euer Heinrich ist schon von allem unterrichtet, und wenn die beyden Freyer vermummt in der Burg sind, so soll euer Heinrich der dritte seyn.

Rosam. (staunt.) Wie?

Kunz. Nun, wo zwey sind, kann ja auch der dritte seyn.

Rosam. Wie willst du ihn in die Burg bringen?

Kunz. Wie ich ihn hinein bringen will, weiß ich nicht; denn er ist schon darin. Wollt ihr euren Heinrich sehen? gleich sehen? dumme Frage! wann will ein verliebtes Mädchen ihren Liebhaber nicht sehen? Ihr wißt, mein liebes Weib nannte mich immer einen Hexenmeister; denn sie ließ sich's nicht nehmen, ich hätte sie behext. — Es gieng aber ganz natürlich zu. Aber jetzt will ich euch doch zeigen, daß ich ein Gelehrter bin, und mehr kann, als eine gebratene Gans essen. (er riegelt schnell die Thüre zu.) Du! geliebter Geist — Heinricus mit Namen! der du dieß Fräulein so zärtlich liebst, und sie behexen willst! Ich, Luzifers Schwager, Hecubas Vetter, Pluto's unehelich erzeug-

erzeugter Sohn, rufe dich: Erscheine! (stampft dreymal mit dem Fuß auf den Boden.)

Heinr. (der Boden öffnet sich, er guckt heraus.) Rosamunde!

Rosam. (erschrickt und schreyt laut.) Ach! — Gott, er ist's!

Kunz (zu Heinrich.) Fort, fort! ich höre kommen.

Heinr. (schiebt zu.)

Kunz. Habt ihr ihn gesehen?

Rosam. (begeistert.) Er war's! ja, ja! er war's!

Kunz. Nein, er war es nicht. Ihr habt ein kluges Benehmen! ihr schreyt, als ob die Burg in Flammen stünde. Wenn ihr es immer so macht, (auf die Oeffnung deutend) so werden wir mit ihm Guckguck spielen. Wenn wir verrathen würden; euer Vormund ließ mich bey den Füssen aufhängen, ob ich gleich ein Freygebohrner bin, der zum Gehen, und nicht zum Hängen gebohren ist.

Rosam. O vergieb! und laß mich ihn nur noch einmal sehen!

Kunz. Das sollt ihr, denn wir müssen Abrede nehmen. (klopft dreymal mit dem Fuß) Das ist das verabredete Zeichen.

Heinr. (guckt heraus.) Darf ich herauf?

Rosam. (geht zu ihm.) Heinrich!)

Kunz. Ja, ja!)

Heinr. O meine Rosamunde!)

Rosam. Mein Heinrich!)

Kunz.

Kunz. Still! daß ihr einander angehört, braucht nicht die ganze Welt zu wissen.

Heinr. Man will dich mir entreissen.

Rosam. Ich bin dein, und lebend werd' ich niemand als dir angehören.

Kunz. Das ist alles gut, aber jetzt hört einen —

Heinr. (pathetisch.) Ich wage Blut und Leben für dich, Rosamunde!

Kunz. Das ist ja nicht —

Rosam. (schwärmerisch.) Nur der Tod kann mich in dieser Welt von dir trennen; aber in jener entreißt dich mir niemand mehr.

Kunz. Es ist aber besser, wenn es auch in dieser nicht geschieht; darum hört mich an — wenn —

Heinr. Du bist nicht deines Vormunds Leibeigene. Er hat mir deine Hand verweigert, aber vergessen, daß ich ein Schwert —

Kunz. Mit dem Schwert werdet ihr sie so wenig erobern, als die Christen das gelobte Land; aber meine List —

Rosam. Ja, Heinrich! mein Vormund soll nicht den Schwur lösen, den ich that, und selbst einsame Mauern —

Kunz (ungeduldiger.) Laßt euch nur sagen, was —

Heinr. Dein Herz und deine Liebe besitze ich, und deine Hand —

Kunz (giebt sie ihm.) Da habt ihr ihre Hand, aber laßt mich reden!

Heinr.

Heinr. (küßt sie.) O meine Rosamunde!

Rosam. Mein Heinrich!

Heinr. Noch einmal schwör' ich dir ewige Liebe.

Rosam. (feyerlich.) Ewige Treue.

Kunz. Schon gut! aber —

Heinr. Was habe ich, von dir verbannt, gelitten!

Rosam. Litt' ich weniger?

Kunz (toll.) Jetzt laßt mich reden!

Rosam. Meine Tage hab' ich durchseufzt, meine Nächte durchweint, der Schlaf floh meine Augen.

Kunz (beyseite.) Was die Verliebten lügen!

Rosam. Für dich gebetet, und meine Hände gerungen.

Kunz. Man klopft! fort, fort!

(Sie springen auseinander.)

Kunz. Nein, bleibt nur, es ist nichts — Aber laßt mich reden! Ihr Verliebten seyd ein grobes Volk, ihr laßt keinen Menschen zu Worte kommen, und mit allen euren holden Reden ist euch nicht geholfen. Wollt ihr mich jetzt hören, oder ich gehe.

Rosam. Bleib, guter Kunz!

Heinr. Wir wollen hören.

Kunz. Wir müssen ja verabreden, was zu thun ist.

Heinr. Freylich!)
Rosam. Du hast Recht!)
Kunz. Nun so hört!)

Heinr.

Heinr. (nimmt Rosamunde bey der Hand; er verliert sich nach und nach in ihrem Anschauen, so wie sie; beide hören zuletzt gar nicht mehr auf Kunz.)

Kunz. Diesen heimlichen Gang, der gleich außer den Burgmauern in den Wald führt, entdeckte ich voriges Jahr durch Zufall, und er ist nur mir, und jetzt Euch bekannt. Ihr müßt die Thüre nie aufschieben, bis Ihr dreymal mit dem Fuß stampfen hört. Rechts in dem Gang ist ein Gewölb mit einer eisernen Gitterthür; in diesem Gewölbe liegt Euer Harnisch. Schlagt — merkts's aber wohl! diese Gitterthüre nicht zu, sonst sperrt Ihr Euch selbst ein, und es ist kein Schlüssel dazu da. Sobald die beyden Freyer in der Burg sind, hoffe ich Euch unterzuschieben; und ist es mir möglich, einen von den Beyden aus der Burg zu bringen, so haben wir gewonnen Spiel. Die beyden Freyer sind so arm, daß sie nur eine ganz einfache Stahlrüstung haben, die gerade wie die Eurige ist. An Gestalt sind sie Euch ziemlich gleich; verstellt nur immer Eure Stimme, und man kann Euch nicht erkennen. Nur hütet Euch, daß Ihr nicht mit den andern beyden zugleich im Saal erscheint, sonst ist alles verlohren. Euren Ehekontrakt habt Ihr immer bey Euch, und wenn Ihr einmal mit ihr getrauet seyd, so öffnet keck Euer Visir; denn was Euch der Himmel gegeben, kann Euch selbst der Teufel nicht nehmen.

men. Ihr, Fräulein, stellt Euch nach und nach für einen geneigt, und der eine ist Euer Heinrich; aber Ihr sagt zu Eurem Oheim nicht eher Ja, bis ich — Aber was Teufel, Ihr hört mich ja nicht an!

Heinr. Was? Ja, ich habe dich recht gut verstanden.

Rosam. (verlegen.) Wir haben alles gehört.

Kunz. Nun, was hab' ich denn gesagt?

Rosam. Wir sollen — (stockt.)

Heinr. In dem unterirdischen Gang — (stockt.)

Kunz. Fledermäuse fangen. — Ja! Ihr habt alles verstanden! Ich sehe wohl, es ist eine Thorheit, mit ein Paar Verliebten selbst über ihre eigenen Angelegenheiten vernünftig zu reden. Sie haben immer nur vier Sinne; denn entweder sie hören, oder sie sehen nicht. (Zu Heinrich.) Nur das merkt Euch! Kommt nicht eher, bis dreymal geklopft wird, und Ihr klopft nicht eher, bis Ihr ganz sicher seyd.

Sybil. (hinter der Szene.) Kunz! Kunz!

Kunz. Fort in's Loch, die Alte kommt. (Riegelt auf.)

Heinr. (springt hinein, und schiebt zu.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Sybilla. Vorige.

Sybil. Steckt Ihr da, Fräulein! Ihr könnt es nicht lange in der Kapelle aushalten. Ihr betet verwünscht geschwind.

Kunz. Komm her, alte Trutmutter!

Sybil. Laßt mich gehen.

Kunz. Ich habe diese Nacht einen besondern Traum gehabt.

Sybil. Was hat er gehabt?

Kunz. Die ist heut wieder recht taub. (laut) Einen Traum.

Sybil. (neugierig.) Traum —

Kunz. Den sollst du mir auslegen.

Sybil. Recht gerne.

Kunz (leise.) Seyd vorsichtig! (Lauter.) Laßt ihn nicht heraus!

Sybil. (furchtsam.) Wo ist eine Maus?

Kunz. Hinter dem Stuhl.

Sybil. So komm er, so komm er! (läuft ab.)

Kunz (indem er geht.) Vorsichtig!

Rosam. Ja! ja! Sorge dich nicht! ich kann ja jetzt ruhig seyn. Er ist bey mir; es hängt ja von mir ab, ihn in diesem Augenblick zu sehen! aber man muß vorsichtig seyn! Ich will ihn jetzt nicht sehen. — Aber er sieht so bleich aus, er muß viel gelitten haben. Vielleicht ist er krank. Das muß ich wissen. (Klopft dreymal mit dem Fuß.)

Heinr.

Heinr. (guckt heraus.) Ist meine Rosamunde allein?

Rosam. Nein — ja — beruhige mich — du siehst so bleich aus — bist du nicht krank?

Heinr. Liebe zu dir ist eine süsse himmlische Krankheit. Wie will ich davon genesen?

Rosam. Nun, so geh, und mache zu!

Heinr. Verlängere meine Wonne nur um einen Augenblick!

Dritter Auftritt.

Vorige, Kunz, hinter ihm Sybilla.

Kunz. Dacht' ich's doch! (laut) Donner und Wetter!

Heinr. (macht schnell zu.)

Rosam. (schreyt laut.) Ach!

Sybil. Was ist euch, Fräulein?

Rosam. Ach, ich sah einen Geist.

Sybil. Gott sey uns gnädig! einen Geist!

Rosam. Ja! aber es war kein böser Geist.

Sybil. Hatt' er feurige Augen?

Rosam. O ja!

Sybil. Hatt' er Pferdfüße, und sah er euch grimmig an?

Rosam. Eher zärtlich als grimmig.

Sybil. O ihr unglückliches Kind! was kann er von euch wollen?

Kunz. Das ist nicht schwer zu errathen, was er will.

Sybil. Und an hellem Tage verfolgt er euch!

Kunz. Ja, es giebt Geister, die Tag und Nacht keine Ruhe geben.

Sybil. Er ist ein Frevler! er weiß nicht, was ein armes Menschenkind leidet, wenn es so einem Geist in die Klauen fällt, aber ich — ich habe es erfahren.

Kunz. Nun, nun! gieb dich zur Ruhe — sey nicht bange!

Sybil. Was? ich bin eine alte Zange?

Kunz. Du sollst nicht bange seyn, das Fräulein hat dich nur zum Besten gehabt.

Sybil. So! wißt ihr, ich bin mit Ehren grau geworden! hat euch das der saubere Ritter Heinrich auf dem Landtage gelernet, eine alte Frau zu foppen? Ihr wißt, daß ich mich vor Geister fürchte, und —

Kunz. Still! unser Herr und Ritter!

Sybil. Ein Gewitter! es ist ja der schönste Tag!

Vierter Auftritt.

Ritter Hanns, Knappen und Knechte. Vorige.

Hanns. Kunz!

Kunz (ehrerbiethig, wie alle.) Was gebiethet ihr, Herr Ritter?

(Ein

(Ein Knappe giebt ihm einen Stuhl, einer trägt ein kleines Faß, ein anderer einen Kredenzteller, mit einem Humpen.)

Hanns (setzt sich.) Kunz! stelle die Knappen ordentlich und ehrerbiethig, sie stehen ja untereinander, wie die Schweine.

Rosam. Mein gnädigster Vormund!

Hanns. Still! (zu Kunz) Der Leibeigene Attich erhält 20 Peitschenstreiche. Der Elende erfrechte sich in meiner Gegenwart zu räuspern und zu husten. Die Peitsche lehre ihn seine Pflicht. Knappe Fresch!

Fresch (demüthig.) Was gebiethet ihr, edler Ritter?

Hanns. Wenn zwey Ritter in einfachem Harnisch ohne Wappen, Farbe und Herrnschild vor der Burg erscheinen, so werden die drey ersten Fallbrücken herabgelassen, vor der vierten — mögen sie warten, bis ich komme. Doch soll ihnen der Trompeter einen Willkomm entgegen blasen. Nun, Rosamunde, erlaub' ich dir zu reden.

Rosam. Wenn mein gütigster Vormund —

Hanns. Selbing! Wein!

(Die Knappen zapfen aus dem kleinen Faß den Becher voll.)

Rosam. Wenn ich euch bitten dürfte, noch nicht an eine Hochzeit —

Hanns. Still! ich will trinken. (er trinkt) Du sollst nicht reden, sondern hören, denn

Reden zeigt einen Willen an, und Weiber sollen keinen Willen haben. — Meine Sache ist zu befehlen, deine zu gehorchen. Dein Vater hat mich zu deinem Vormund gemacht, und ein Vormund ist — Kunz, was ist ein Vormund?

Kunz. Ein Vormund — ist eigentlich ein falscher Vater.

Hanns. Ja richtig! Vater! daß ich dich wie ein Vater liebe, weißt du, und daß du 20 Jahre alt bist, wirst du nicht vergessen haben; es ist also Zeit, dir einen Mann zu geben. Zwey Ritter, die an Herrschild gleich, haben um dich geworben, und ich bin so gnädig, dir die Wahl zu lassen. Aber einen von den beyden mußt du heirathen, ohne sein Gesicht zu sehen.

Rosam. Ihr wißt, bester Herr und Vormund, daß ich den Grafen Heinrich liebe.

Hanns. Liebe ihn, so lange du willst; aber heirathen mußt du einen Andern.

Rosam. Aber warum verweigert ihr mir den Grafen Heinrich?

Hanns. Weil du ihn schon gesehen hast; weil du ihn kennst; du sollst einen heirathen, den du nicht kennst.

Rosam. Aber Graf Heinrich wird —

Hanns. Nenne mir den verdammten Namen nicht mehr!

Rosam. Ist Ritter Heinrich nicht von untadelhaftem Rufe, geehrt, geliebt?

Hanns. Von mir nicht. Ich hasse den Vater und also auch den Sohn. Sein Vater ist ein stolzer Mann, der mir seinen Stolz oft fühlen ließ. Noch vor 3 Jahren speißte ich mit ihm an des Landgrafen Tafel; er saß dicht neben mir; aber er sprach kein Wort mit mir, und sah mich kaum an. Ich mußte nießen, und der Stolze sagte nicht einmal; Helf Gott! Aber ich rächte mich. Der Pfalzgraf trank auf sein Wohl, aber ich trank nicht mit. Er sah es und lächelte. Und als man auf mein Wohl trank, nahm der Höhnische seinen Becher, und schrie ganz laut: „Ritter Hanns von Falkenfeld soll leben! — Tausend Mark Silber hätt' ich darum gegeben, wenn ich in dem Augenblick gestorben wäre. (Ein Knecht lacht. Er sieht es.) Du lachst, Hund! Nagelt ihn mit dem Ohr auf vier Stunden an den Baum!

Knecht. Gnade!

Hanns. Fort! (Man führt ihn ab.) Wer mir nicht gehorcht, der zittere vor meinem Zorn. Auf meiner Felsenburg trotze ich dem ganzen deutschen Reich. Jeder Widerstand ist also vergeblich. Hier bin ich Herr, und wer nicht gehorcht, der bebe. (Er greift nach dem Humpen. Nachdem er getrunken.) Wie wohl thut es nicht, ein Ritter zu seyn! (Zu Rosamunde.) Nun Rosamunde!

Rosam. Ich werde gehorchen.

Hanns. Wohl! Beyde Freyer sind jung, und wohl gebildet; damit dich aber nicht ein

kleiner

kleiner Mund, oder eine Adlernase blende, so siehst du deines Gemahls Gesicht erst nach der Trauung. Sobald du gewählt hast, gehst du zum Altar, von da, wohin dein Gemahl dich führt. Zwey Tage hast du Zeit; wählst du in den zwey Tagen nicht, so reicht man dir den Schleyer; mir reicht man Wein. (Er trinkt.)

Rosam. Wohl! ich werde einen wählen.

Hanns. Nur vergiß im Ehestande nicht, daß das Weib die natürliche Leibeigene des Mannes ist.

Rosam. Ich werd' es nicht vergessen.

Hanns. Liebe kann dich bey der Wahl nicht verblenden. Nach vielen Segen für dein Wohl hab' ich mir das weislich ausgedacht, und an des Kaisers Hoflager wird man meine Weisheit preisen. Nicht wahr Kunz?

Kunz. Gewiß, edler Ritter! Ich hab' es mir gestern schon gedacht; Ihr könnt nicht lesen und nicht schreiben, und seyd doch so gelehrt.

Hanns. Weisheit und Verstand ist bey uns Rittern erblich.

Kunz. Ja, das muß seyn. Deßwegen seyd Ihr auch zu jedem Geschäfte gleich tauglich.

Hanns. Das sind wir auch.

Kunz. Ihr könnt übrigens auch Leute bezahlen, die für Euch arbeiten.

Hanns. Wie nennt man diese Leute in den Städten?

Kunz. Geheimschreiber oder Sekretär.

Hanns. Das letzte Wort ist wälsch, und wälsch mag ich nicht reden.

Kunz (bey Seite.) Weil er es nicht kann. (laut.) Ihr habt Recht, edler Ritter! Wenn ich an Eurer Stelle wäre, ich spräche auch kein Wort wälsch.

Hanns. Dazu werde ich mich nie entschliessen; denn ich bin ein Deutscher. Geheimschreiber heissen die Leute?

Kunz. Ja. Das Wort drückt auch ihr Geschäft besser aus. Geheimschreiber! das heißt: sie schreiben in Geheim, damit der Herr ihre Arbeit für seine ausgeben kann.

Hanns. Wohl! Von nun an bist du Burgvogt und Geheimschreiber, und ich belehne dich mit allen Gaben, die ein Geheimschreiber haben muß.

Kunz (will niederknieen.) Edler Herr und Ritter!

Hanns. Schon gut! Du! bereite dich, deine Freyer zu empfangen. Du hast die Wahl zwischen der Brautkammer und dem Kloster.

Rosam. (Geht mit Sybilla.) Wohl!

Hanns (zu dem Knappen.) Fort! ich will mit dem Geheimschreiber geheim reden.

(Alle ab.)

Hanns. Komm her Geheimschreiber! Ich will dir in Geheim mein Herz öffnen.

Kunz. Ihr wißt ja, daß ich schweigen kann.

Hanns. Ja du bist ein ehrlicher Kerl!

Kunz. Ja, ich bin just so ehrlich, daß man mich zu einem kleinen Schelmenstreich gebrauchen kann.

Hanns. Wohl! Recht! ich glaube auch, du hast Verstand genug, dir aus der Ehrlichkeit wenig zu machen, wenn es deinen Vortheil gilt.

Kunz. Ich bilde mich immer nach großen Mustern.

Hanns. Daran thust du wohl. Nicht wahr, die Art, wie ich meine Mündel verheirathen will, scheint dir wohl närrisch?

Kunz. Närrisch just nicht, aber ein Bischen sonderbar.

Hanns. Du kannst auch wohl nicht begreifen, warum ich sie nicht dem Grafen Heinrich gebe.

Kunz. Ihr könnt ihn nicht leiden.

Hanns. Das ist nicht die Ursache. Ritter Hanns von Falkenfeld ist ja kein Narr.

Kunz. So müßt Ihr was anders seyn; ich bin sehr begierig.

Hanns. Gebe ich sie dem Grafen, so verliere ich ihr Vermögen ganz.

Kunz. Ja jetzt weiß ich, was Ihr seyd, jetzt begreife ich alles.

Hanns. Nach dem Testament ihres Vaters, der mein Freund war, bin ich Erbe, wenn sie stirbt, oder in's Kloster geht. Ich denke sie also durch die beyden Freyer, und diese Art zu

heirathen, dahin zu bringen, daß sie den Schleyer wählt.

Kunz. Ey der Teufel, das ist weislich ausgedacht! Ja edler Ritter! so tiefer Weisheit hielt ich euch nicht fähig. O Ihr seyd ein grundgelehrter Mann! Wie aber, wenn sie doch einen von den Beyden wählt? Ihr habt den Rittern schriftlich euer Wort gegeben.

Hanns. So gewinne ich doch, wie du weißt, zwey Rittergüter, die sie unter einem scheinbaren Vorwand des Rechts mir schriftlich überlassen haben. Doch mit deiner Hülfe soll Rosamunde auch von den Beyden keinen heirathen, sondern in's Kloster gehen.

Kunz. Ist auch für ihr ewiges Wohl besser, wenn sie aus der schnöden Welt kommt.

Hanns. Dazu brauche ich für 100 Mark Gold, und meine ewigen Gnaden, deine Hülfe —

Kunz. 100 Mark Gold! Befehlet!

Hanns. Geh sogleich zu ihr, bedaure ihr Schicksal, lobe ihren Grafen Heinrich, schimpfe mich einen Tyrannen!

Kunz (bereitwillig.) Ja, das will ich thun.

Hanns. Nenne mich, um ihr Vertrauen zu gewinnen, einen Unmenschen, einen Bösewicht, einen Geitzhals — ja sogar einen Dummkopf.

Kunz. Soll geschehen.

Hanns. Schildere mich ihr mit den schwärzesten Farben.

Kunz. O ihr sollt aussehen, wie der Teufel.

Hanns. Merkst du, daß sie dir traut, so biethe dich zum Unterhändler zwischen ihr und dem Grafen Heinrich an. Rathe ihr, sie soll standhaft in ihrer Liebe seyn, und sich in der Nacht vom Grafen Heinrich entführen lassen. Mache ihnen das so leicht, als möglich. Verspreche ihnen deine Hülfe, bereite alles zur Flucht. In der Hoffnung wird sie die beyden verschmähen, und wenn sie dann mit dem Grafen Heinrich entfliehen will, so erwischen wir sie auf der Flucht. Ich klage ihren Heinrich des Weiberraubes an, stecke sie in's Kloster, und ihr Vermögen mit allem Scheine des Rechts in meinen Sack.

Kunz. Das ist meisterhaft ausgesonnen! auf eine so feine Art sein Vermögen zu vergrössern, ohne seine Ehre zu verletzen, das ist ein Meisterstück. So eine Gabe ist unser einem nicht bescheert.

Hanns. Gelingt der letzte Plan, so ist auch noch ein Mayerhof mit allen Gefällen dein. Still! sie kommt — Fang gleich an; ich will an der Thüre horchen, wie sie sich benimmt.

(schleicht ab.)

Kunz (allein, leise.) Horchen? das ist eine verdammte Verlegenheit, sie ist nicht unterrichtet. Ach, ich helfe mir mit Schimpfen, und mache meinem Herzen Luft.

Fünfter Auftritt.

Kunz, Rosamunde.

Kunz (leise.) Der Alte horcht! (laut.) Armes Fräulein! ihr seyd wahrhaftig zu bedauern.

Rosam. (verlegen durch sein Deuten.) Wie so?

Kunz (laut.) Euer Vormund — (leise) er horcht an der Thür. (laut) Ja, euer Vormund geht zu grausam mit euch um.

Rosam. (deutet, daß sie ihn versteht.) Ja, er behandelt mich nicht gut; aber ich will seinen Willen erfüllen. Er ist mein Vormund.

Kunz. Ein Esel ist er! seinen Willen erfüllen! er ist ein alter Thor! ein Dummkopf, der es verdient, daß man ihn betrügt.

Rosam. (verlegen, leise und schnell.) Horcht er denn nicht?

Kunz (eben so.) Freylich.

Rosam. (leise.) Und du schimpfst?

Kunz (leise.) Er will es haben.

Rosam. (leise.) Er will es haben?

Kunz (laut.) Nein, sagt mir, was ihr wollt! er ist ein Dummkopf! sein Herz ist so schlecht, wie sein Kopf; denn er ist dumm und lasterhaft zugleich.

Hanns (an der Thüre.) Er macht es doch recht gut!

Kunz. Was ist an Grafen Heinrich zu tadeln? wozu die verdammte Mummerey? er muß dabey eine niedrige Absicht haben; aber sie soll

ihm

ihm vereitelt werden! ich will ihm trotz allen seinen Ränken zeigen, daß er ein Strohkopf ist.

Hanns (leise an der Thüre.) Wahrlich, er macht es recht natürlich!

Kunz. Der alte Narr soll betrogen werden, so wahr ich Kunz heisse.

Hanns (an der Thür.) Man sollte schwören, es wäre sein Ernst.

Rosam. (laut.) Vergiß dich nicht. Er ist meines Vaters Freund. Höre auf zu schimpfen, oder ich gehe.

Kunz (leise.) Laßt mich schimpfen, oder alles ist verlohren. (laut) Was? ich soll nicht schimpfen? Laut werde ich es sagen, daß er ein Tyrann ist. Hätte ich was zu befehlen, er müßte mir einen räudigen Hund auf seinem Buckel durch ganz Deutschland tragen.

Hanns (leise an der Thür.) Recht brav macht er es.

Kunz. Seine Leute behandelt er wie Hunde. — Alle Tage wird einer mit dem Ohr an den Baum genagelt, dessen Ohren nicht so groß, wie die seinigen sind.

Hanns (etwas verdrießlich.) Jetzt sollte er aber einmal aufhören.

Kunz. Er ist ein Egoist der ersten Klasse! Sein Wohl ist seine einzige Sorge. Hübsche Weiber verführen, und sich auf Anderer Kosten gütlich thun; gut Essen und brav Trinken, ist alles, was er kann. Mit einem Worte, er ist ein wahrer Ritter, ein sybaritischer Bösewicht.

Rosam. (laut, aber verlegen.) Kunz! ich begreife nicht —

Kunz. Wo ich hinaus will? helfen will ich euch; befreyen aus den Klauen dieses Drachen. Traut mir, holdes Fräulein! ich meyne es gewiß ehrlich mit euch. Weiß euer armer Heinrich, daß ihr heute sollt den beyden eisernen Männern zum Raub vorgeworfen werden? (leise) Sagt, ihr habt es ihm geschrieben.

Rosam. (laut, verlegen.) Ich hab' es ihm geschrieben.

Kunz. Wer trägt euch die Briefe? (leise) Die alte Sybilla.

Rosam. (laut.) Frau Sybilla.

Hanns (an der Thür.) Warte, du Alte!

Kunz. O, ich bitte euch, traut der alten Hexe nicht, sie hält es mit dem Alten.

Hanns (an der Thür.) Das macht er gut.

Kunz (leise.) Wundert und erschreckt euch darüber.

Rosam. (laut und verlegen.) Ich wundere und erschrecke mich darüber. (leise) Was soll das alles heißen?

Kunz (leise.) Still! (laut) Hört, ich will euch retten. Ihr wißt, der alte Narr hat mir sein Vertrauen geschenkt; aber es soll ihm übel bekommen! entflieht mit eurem Heinrich, ich helfe euch zur Flucht. Gott, die Liebe und ein treuer Freund werden euch begleiten. (leise) Nicht ganz eingewilligt.

Rosam.

Rosam. (laut.) Wenn ich auch dir ganz trauen könnte — meine Ehre — die Gefahr —

Kunz. Was Ehre! ihr werdet ja sein Weib. Bedenkt; die Umstände entschuldigen euch, und für die Gefahr steh ich gut. Oder macht ihr euch ein Gewissen daraus, euren Vormund zu betrügen? er verdient es ja nicht besser. (leise) Sagt, ihr wollt es überlegen.

Rosam. (laut.) Wohl, Kunz! — ich will es überlegen.

Kunz (leise.) Bischen Mißtrauen gegen mich.

Rosam. (laut.) Aber kann ich dir auch trauen?

Kunz. Fräulein! meine Seele soll verlohren seyn, wenn ich es nicht ehrlich mit euch meyne. (leise) Tragt mir einen Brief an Heinrich zu bestellen auf.

Rosam. (laut.) Nun, wohl! ich will an Grafen Heinrich schreiben, ihm unsere Gefahr vorstellen; kannst du den Brief besorgen?

Kunz (laut.) O sicher! (leise) Geht schreiben!

Rosa.m (beyseite.) Gott sey Dank! so komme ich aus der Verlegenheit. (laut) Gut, ich gehe schreiben. (geht.)

Kunz. Aber um alles in der Welt, der alten Sybilla nicht getraut!

Rosam. Nun nicht mehr: doch dir werd' ich deine Treue lohnen. (ab)

Kunz (leise.) Das ist überstanden!

Sechster Auftritt.

Hanns. Kunz.

Kunz. Nun, hab ich meine Sache nicht gut gemacht?

Hanns. Gut, herrlich! Du bist ein Meister im Betrügen, und das Schimpfen gelang dir besonders gut.

Kunz. Nicht wahr, ich habe euch schwarz genug gemacht?

Hanns. O ja! aber die alte Sybilla, die laß ich zu todt peitschen, bis sie gesteht.

Kunz. Gott bewahre! ihr müßt recht gut mit ihr seyn; ihr was schenken. Sonst verrathet ihr ja alles.

Hanns. Du hast Recht. Den Brief, den sie dir giebt, mußt du mir vorlesen. Wart, du Alte!

Kunz. Thut ihr schön und schenkt ihr was; das ist die wahre Politik; denn wer einen Betrüger betrügen will, muß schlau verfahren, und wenn ihr die Alte straft, so merkt ja Rosamunde —

Hanns. Hast Recht. Aber wie Rosamunde so schnell in die Falle gieng! (Trompeter bläßt) Die Ritter kommen. Wir sind doch ein paar schlaue Köpfe, die führen wir auch am Narrenseile herum. (geht.)

Kunz (im Gehen.) Und das giebt tausend Spaß. Nicht wahr, Herr Ritter?

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kunz, Rosamunde, dann Heinrich.

Rosam. Hier sind wir allein. Komm geschwind, lieber Kunz, und erkläre mir dein voriges Betragen.

Kunz. Bis jetzt hielt ich euren Vormund für einen Narren, für ein Mitteldingzwischen Schelm und ehrlichen Mann: aber er ist ganz Schelm; denn er verdeckt seine schlechten Streiche mit plumpen Stolz und Narrenstreichen. Mit einem Wort, sein Herz ist durch und durch wurmstichig. Er ist ein Bösewicht, und ein niedriger Geitzhals.

Rosam. (halb leise.) Horcht er schon wieder?

Kunz. Nein!

Rosam. Nun, so schimpfe nicht.

Kunz. Ich muß schimpfen über ihn; er bezahlt mich ja dafür. — Hört nur erst, was er für ein Patron ist. Durch die beyden Freyer

und

und durch die Mummerey will er euch dahin- bringen, daß ihr mit eurem Heinrich entfliehen sollt; dann will er euch auf der Flucht einholen, als eine liederliche Dirne in's Kloster sperren, euren Heinrich des Weiberraubes anklagen, und so euer Vermögen an sich reissen. Ich soll euch in die Falle locken, und bey diesem moralischen Todschlag sein Gehülfe seyn.

Rosam. Gott! ist es möglich?

Kunz. Ist das ein Antrag für einen ehrliebenden Mann, der nicht Lust hat, sich hängen zu lassen? kleine Spitzbübereyen mach' ich schon mit; aber mit dem Teufel mag ich nicht Bruderschaft trinken. Ich soll euch armes Schaf treuherzig machen, euch in's Netz locken; darum gab er mir die Erlaubniß, in eurer Gegenwart so über ihn zu schimpfen.

Rosam. Den Auftrag hast du richtig besorgt.

Kunz. Ja, was man gern thut, gelingt einem. Den Brief, so ihr mir an Ritter Heinrich gabt, hab' ich ihm lesen lassen, und er weiß jetzt alles, was er wissen soll.

Rosam. Aber sag' mir —

Kunz. Ihr braucht jetzt nichts mehr zu wissen. Die alte Sybilla haben wir auch nicht mehr zu fürchten. (Riegelt die Thüren zu, und klopft dreymal mit dem Fuß.)

Heinr. (wird sichtbar.) Ist alles sicher?

Kunz. Ja, ja! nur herauf!

Heinr. Hier! (giebt ihm einen Beutel.) Im Falle du Geld brauchst. O theuerste Rosamunde!

Kunz. Wenn sie euch theuer ist, so laßt die Liebeständeleyen auf gelegnere Zeiten. Die Freyer sind schon bey dem Alten. Sie sollen zwey Rittergüter von Rosamundens Erbschaft abtreten. Ritter Kurt schüttelte freylich den Kopf, aber er unterschrieb doch den Entsagungsbrief, den ich schreiben mußte. Ist euer Leibknappe unten?

Heinr. Ja.

Kunz. So laßt euch gleich waffnen; dann sendet ihn fort, und laßt hundert Knappen bestellen; sie sollen diese Nacht sich im Walde verbergen.

Rosam. Wie? soll es dahin kommen?

Kunz. Ja, ohne Blut geht es nicht ab. Ruhig, Fräulein! Im Falle der Noth nur. Man kann nicht wissen. — Still! Ich höre etwas. In's Loch! (Riegelt auf, und sieht.) Nein! es ist nichts! — Habt Ihr euren Ehekontrakt bey euch?

Heinr. (Hat geöffnet, und schiebt jetzt die Thüre nicht zu.) Ja! aber du machst mich besorgt.

Rosam. Ich zittere.

Kunz. Das ist der Brautschauer! (Nimmt sie bey der Hand.) Kalt! wahrhaftig, Ihr habt eine Gänsehaut. — Muth gefaßt! Der alte Gauner soll doch betrogen werden.

Zwey

Zweyter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns (sieht Heinrich.) Donner und Wetter!

Alle (erschrecken.)

Kunz (für sich.) Bliß! der Alte!

Hanns (heftig und grob.) Wie seyd Ihr hereingekommen?

Kunz (leise zu ihm.) Still! ich ließ ihn ja herein.

Hanns (leise.) Ja so!

Kunz (leise.) Ich beredete sie zur Flucht, sprach ihnen Muth ein, und da führt euch just der Teufel hieher.

Hanns (leise.) Das ist ärgerlich!

Kunz. Freylich!

Hanns. Was soll ich jetzt mit ihm thun?

Kunz (sieht das Loch offen im Boden; halblaut.) Bliß! das Loch!

Hanns (leise.) In's Loch? Das geht nicht an; er ist ein Ritter.

Kunz (leise.) So fährt ihn doch nur grob an!

Hanns (laut.) Was wollt Ihr hier, Graf Heinrich?

Heinr. Ihr wißt, ich liebe eure Nichte —

Kunz (Hat die Oeffnung indessen zugemacht. Zu Hanns.) Verzeiht, edler Ritter! ich bin nicht mit ihnen verstanden. Sobald ich den Grafen erkannte, wollt' ich fort, euch zu rufen,

fen, aber er hielt mich bey den Haaren fest; und als ich schreyen wollte, verstopfte mir der Bösewicht mit dem Beutel den Mund. (Zeigt Heinrichs Börse.)

Hanns (für sich.) Wahrhaftig, das macht er schlau! (Laut) So! meine Leute gewaltthätig anpacken! Simonie treiben! — Und du, freche Dirne, fort in dein Gemach! Nie siehst du ihn wieder!

Rosam. (im Gehen.) Das glaube ich nicht.

Hanns. Fort, Ehrlose! fort! — Knappen, Knappen! (Knappen tretten ein.)

Heinr. Ritter Hanns! verfährt sanft mit ihr, oder —

Kunz (leise.) Laßt ihn hinausführen! (für sich) Auf der andern Seite geht er wieder hinein.

Hanns (zu den Knappen.) Führt diesen Ritter vor die Burg, und wünscht ihm höflich ein seliges Ende.

Heinr. Ritter! so wahr ich ein Schwert trage!

Kunz. Was? Schwert! — Führt ihn doch hinaus!

Hanns. Fort mit ihm!

Kunz. Fort!

Heinr. Ihr sollt mich wieder sehen! (wird von den Knappen fortgeführt.)

Kunz. Sapperment, Herr Ritter! ihr kamt mir ungelegen.

Hanns. Ja, das glaub' ich wohl.

Kunz.

Kunz. Es gieng alles so gut! es ist ärgerlich!

Hanns. Konnt' ich denn wissen? —

Kunz. Freylich nicht; aber nun ist alles verdorben.

Hanns. Was sagst du? Alles?

Kunz. Nun, alles eben nicht; ich hoffe, es soll doch noch gut gehen.

Hanns. Ein andermal will ich schon vorsichtiger seyn.

Kunz. Das bitt' ich mir auch aus; denn es ist verdrießlich, wenn man gestöhrt wird. Es war nur noch gut, daß ihr meine Rechtfertigung gleich verstandet, und ihr Glauben gabt. — Nun werden die Verliebten doch glauben, daß ich ihnen noch fernere Dienste leisten kann. Freylich wird der Graf denken, es fehlt euch da.

Hanns. Das mag er immerhin! wir wollen sehen, wem es fehlt.

Kunz. Aber zu einer Entführung will sie sich durchaus nicht verstehen.

Hanns. Nun, so muß sie einen von den Beyden wählen, und das heute noch.

Kunz. Uebereilt euch nicht! wer weiß — — Aber vor Allem nehmt hier von des Grafen Geld auch einen Theil.

Hanns. Was? Kunz, bist du toll?

Kunz. Das muß so seyn. Ihr gebt mir einen Theil von dem, was ihr dem Fräulein nehmt, also —

Hanns.

Hanns. Nein, nein! Behalt' es nur!

Kunz. Das will ich aber nicht. Graf Heinrich gab es mir, um Leute zu bestechen, die ich brauchen kann; Euch brauch' ich auch. Also nehmt, oder ich glaube an Euer Versprechen nicht. Nehmt es, oder ich diene Euch nicht länger.

Hanns. Nun so gieb, du Thor!

Kunz. Ja, es muß ehrlich zugehen. Nun seyd Ihr gezwungen, auch mir zu geben.

Hanns. Sollst reichlich haben. Wenn nur die Entführung —

Kunz. Dazu wird sich Rosamunde schwerlich entschließen. Nehmt das Gewisse!

Hanns. Nun, so rufe die Ritter her zu mir!

Kunz. Gleich! — Was möglich ist, will ich Euch zu Liebe noch versuchen. (ab).

Hanns (allein) Wahrlich, ein schlauer Kopf! Ohne ihn hätt' ich meinen Plan nicht durchgesetzt; denn ich mußte einen Gehülfen haben, wenn es gelingen sollte.

Dritter Auftritt.

Hanns. Sybilla.

Sybil. (Athemlos) Ach Herr Ritter! ich sah den Grafen Heinrich.

Hanns. Ist mir lieb, so bist du doch nicht taub und blind.

Sybil. Wie kam der in die Burg?

Hanns. Ich weiß es nicht.

Sybil. Den hat Kunz auf eine schlaue Art hineingelassen.

Hanns. Ey was!

Sybil. Im Faß! er saß in einem Faß! Ja richtig! Wir bekamen gestern Wein. Also saß der Graf in einem Faß! Das hat Kunz so veranstaltet. O traut dem Buben nicht! Stäts ist er bey Rosamunden, und immer sprechen sie so leise, daß ich nichts hören kann.

Hanns. Das sollst du auch nicht; und wenn er bey ihr ist, so gehst du fort.

Sybil. So? — ich bitt' euch! —

Hanns. Schweig!

Sybil. Ich will schweigen; aber sehen, wie ihr betrogen werdet. Ich seh' es wohl, ihr traut mir nicht mehr, aber ihr werdet sehen —

Hanns. Sieh nur, daß ich dich nicht —

Vierter Auftritt.

Kurt. Jeremias. Kunz. Vorige.

Hanns. Fort Alte! Rosamunde soll sich bereiten, ihre Freyer zu empfangen.

Sybil. Nun, nun! Ihr baut auf lockeren Boden! (geht ab.)

Hanns (Verriegelt Rosamundens Thür.) Seyd mir noch einmahl willkommen, lieben Freunde und Nachbarn! — Unserer Abrede gemäß erhält der sie zur Gattin, den sie wählt. Ohne List und Trug werbt ihr beyde zugleich um sie; aber Ihr gebt mir, und euch selbst einander euer Ritterwort, daß keiner unter keinem Vorwand, in keiner Gefahr am Tage sein Visir öffnet.

Kunz. Hand und Wort darauf!

Jerem. Hier ist Hand und Wort.

Hanns. Nur mir öffnet ihr euer Visir, wenn ich es fordere.

Kunz (für sich) Das wäre sauber! (Laut.) Macht keine Ausnahme edler Ritter! (Leise.) Rosamunde könnte Einen von den Beyden sehen; Weiber sind wankelmüthig — sie könnte sich verlieben — (leise) und dann ist alle Hoffnung zur Entführung —

Hanns. Hast recht, Geheimschreiber! Nein, auch mir nicht, Ritter, selbst wenn ich es forderte, öffnet das Visir. Das schwört bey eurer Seele, und eurer Ritterpflicht?

Jerem. / Kurt.) Wir schwören.

Hanns. Geheimschreiber! hole das Fräulein!

Kunz (für sich im Abgehen.) Jetzt geht alles nach Wunsch.

Jerem. Ganz gut! Aber wenn das hold-

selige Fräulein mein Gesicht nicht sieht, wie kann sie sich in mich verlieben?

Hanns. Das gilt mir gleich. — Braucht schöne Worte. Ihr seyd ein Meistersänger, singt Ihr Lieder vor! Sie ist schön, wie ihr wißt, und Ihr Vermögen ist es werth, daß man sich um sie bemüht.

Jerem. Hätte sie mich nur ein einziges Mahl' gesehen, so könnt' ich hoffen —

Kurt. Mein Nahme ist berühmt durch meine Thaten, wenn sie diese hört, so sieht sie mein Gesicht, und kennt meine Reitze.

Hanns. Die Visire herab! Von nun an gilt der Schwur!

Kurt.) (Ziehen die Visiere herab.)
Jerem.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rosamunde. Kunz.

Hanns. Rosamunde! hier stelle ich dir die beyden Freyer vor. Beyde sind, wie du siehst, wohl gestaltet, und dir an Herrnschild gleich. Beyde sind liebenswürdig, doch du siehst ihre Gesichtszüge nach der Trauung erst.

Rosam. Seyd mir willkommen! Die Art zu werben ist freylich sonderbar für Ritter.

Kunz. Euer Oheim, Fräulein —

Hanns (zornig.) Schweig Rosamunde! (Zu

den

den Rittern.) Damit Ihr euch aber nicht entzweyt, so werdet ihr beyde zugleich nie bey ihr seyn.

Kunz (zu Hanns.) Wohl gemacht!

Hanns. Nur wenn du einen entläßt, Rosamunde, darf der Andere erscheinen. Beyde lieben dich. Wähle, wessen Liebespein du zuerst anhören willst.

Jerem. (seufzt leise.)

Rosam. Diesen, der da so wehmüthig seufzte.

Jerem. Ich Ritter Jeremias seufzte für euch schöne Rosamunde!

Hanns. So kommt! Laßt sie allein.

Kurt (im Abgehen mit Hanns und Kunz.) Bey Saladins Bart! Thoren haben Glück.

Sechster Auftritt.

Rosamunde. Jeremias.

Jerem. (geht zu ihr und knieet nieder.) Holdes Fräulein!

Rosam. Steht auf! Wie heißt Ihr?

Jerem. Jeremias Hornkopf.

Rosam. Euer Geschlecht ist groß und berühmt.

Jerem. Und auch alt. Zu Karl des Großen Zeiten findet man meinen Urahnherrn schon.

Rosam. Ich glaub' es wohl. Also ihr liebt mich?

Jerem.

Jerem. Ach, ich bin so inniglich gegen euch gesinnt. Ich liebe euch, seit ich euch sah. Seit drey Jahrenhallen meine Buchenhaine den wonniglichen Namen: Rosamunde! wieder.

Ach! holdes Fräulein, fein und zart
Ich schwör' es euch bey meinem schönen Bart!
Mein armes Herz hat weder Rast noch Ruh.
Warum? — weil ich euch brünstig lieben thu.

Rosam. Wie? seyd ihr ein Liebessänger?

Jerem. Ihr, englisches Kind, habt mich dazu gemacht. Seitdem ich euch sah.

So seufz' ich Tag und Nacht von meiner Liebesqual
So wehmüthig und schmelzend wie die Nachtigal.

Rosam. Genug der Lieder! ich will mit einer Erklärung in Prosa vorlieb nehmen. Nun erzählt mir etwas von eurer Liebe.

Jerem. Erzählen? Von meiner Liebe etwas erzählen? Sind dennEmpfindungen meines Herzens Gespenstergeschichten? meine Liebe ein Feenmährchen?

Rosam. Was anders? Denn wie könnt ihr mich lieben, da ihr mich heute zum erstenmahle seht?

Jerem. Zum erstenmahle? Sah ich euch denn nicht vor drey Jahren auf dem Tournier zu Bamberg?

☞ Rosam. Das will ich glauben. Aber ich sah euch da nicht.

Jerem.

Jerem. O ihr müßt mich da gesehen haben.

Rosam. Müßt? — So seyd ihr etwa der Ritter Jeremias, der von dem Grafen Heinrich von Bärenburg aus dem Sattel geworfen wurde?

Jerem (etwas verlegen) Ja, ich hielt mich nicht fest genug. In eurem Anschauen war ich ganz verlohren; und da — flog ich aus dem Sattel.

Rosam. Seht! ich bring euch kein Glück! — Aber ob ich euch gleich auf der Erde liegen sah, so kann ich doch nicht sagen, daß ich euch kenne. Ihr schlugt ja euer Visir nicht auf und ihr müßt doch gestehen, daß körperliche Schönheit viel auf uns wirkt; daß ein schönes Gesicht mehr als ein häßliches gefällt.

Jerem. Häßlich bin ich nicht.

Rosam. (für sich) O Geck! (laut) Ihr müßt mir doch eingestehen, daß es abschreckende und anziehende Gesichtsbildungen giebt. Oft lieben wir einen Menschen, weil sein Lächeln Aehnlichkeit mit dem Lächeln einer Person hat, die uns in früher Jugend pflegte und gut und sanft behandelte. Oft hassen wir einen Andern, der Züge von unserem jugentlichen Zuchtmeister hat. Ich, zum Beyspiel, konnte meine Amme gar nicht leiden; hättet ihr nun Aehnlichkeit mit dieser Amme —

Jeremias. Ey trautes Fräulein! wie kann denn ein Ritter Aehnlichkeit mit einer Amme haben?

Rosam.

Rosam. Ich weiß wohl, ihr habt einen Bart, und den hatte meine Amme nicht. Aber ihr könnt, wie sie, die Augen verdrehen.

Jerem. Augen verdrehen? — ich bitt' euch Fräulein, verschont mich mit eurer Amme! — Daß ich gut gebaut bin, seht ihr?

Rosam. Gut gebaut! Ja Herr Ritter, das seyd ihr! — Aber laßt mich euer Gesicht sehen!

Jerem. Wie gern! aber mich bindet ja mein Ritterwort.

Rosam. So laßt mich ein wenig durch das Visir gucken.

Jerem. Ja, das darf ich. Euch zu gefallen will ich mich dazu entschließen. — Guckt, holdes Fräulein!

Ich weiß zu gut, seht ihr mein Angesicht,
So haßt ihr euren treuen Schäfer nicht!

Rosam. (für sich.) Nun warte, du Thor (sieht und sagt laut) Ihr habt schöne blaue Augen.

Jeremias.

Aus denen Mienenglut und Feuer blitzt,
In denen Amor selbst und euer Bildniß sitzt.

Seht nur recht hinein ja, ja! ihr findet euer Bild in meinen Augen.

Rosam. Das find ich in jedem Wasser-Eimer: dazu brauch ich eure Augen nicht. Ihr habt eine hohe Stirne. Wahrlich, euer Stirn ist schön!

Jerem. Und meine Nase gleicht dem Adlerschnabel —

Rosam. Ihr irrt euch! einem Aentenschnabel; sie ist ja breit gedrückt.

Jerem. Breit? — Nein, sie ist gebogen. Seht nur von der Seite hinein!

Rosam. Ach, Gott! Herr Ritter, ihr habt ja rothe Haare.

Jerem. Ihr scherzt; sie sind schön kastanienbraun. Seht nur einmal meine Zähne an!

Rosam. O, die sind schön! — Wahrlich, ihr seyd schöner als meine Amme. — Wollt ihr mir nicht sagen, wie euer Mitwerber aussieht? ist er schön, wie ihr?

Jerem. Schön? — Häßlich, wie der Teufel; aber er hat ein gutes Herz. Er ist ein grundehrlicher Mann; aber als er vor fünf Jahren Kaufleute auf der Heerstrasse beraubte, schlug ihm ein Kaufmann mit der Streitaxte sieben Zähne aus.

Rosam. Wie, lebte er vom Strassenraube?

Jerem. Ey, nein! er nimmt nur den Reisenden ein Weggeld ab. Man heißt es: vom Stegreif leben.

Rosam. Ja, so! ein guter Name findet sich bald zu einer schlechten Sache. Wie heißt er?

Jerem. Kurt von Heidenstein.

Rosam. Sein Name ist berühmt; wenn er der nämliche ist, der auf Damascus-Mauern—

Jerem.

Jerem. Der nämliche. Er erwarb sich dort vielen Ruhm, den er bald verdunkele durch Grausamkeit.

Rosam. Wie so, Herr Ritter?

Jerem. Er brachte in Damascus ein Heidenweib mit 14 Jungen um.

Rosam. Junge? waren das junge Hunde?

Jerem. Kinder! — aber Heiden können keine Kinder haben, man nennt sie blos Junge.

Rosam. So! ihr seyd ein aufgeklärter Mann, und denkt sehr menschlich. — Nun, so laßt mir hernach doch den Bösewicht kommen.

Jerem. (erschrickt) Soll ich schon gehen?

Rosam. Ich bitt' euch darum.

Jeremias.

O Holde! ein mal noch möcht ich es wagen,
Von meiner Liebespein euch vorzuklagen.

Rosam. Ich kenne eure Pein.

Jerem. Aber geliebte Rosa —

Rosam. Frauen läßt man nicht zweymal bitten.

Jerem. Liebe macht mich ungehorsam.

Rosam. (böse) Ihr seyd kein Ritter.

Jerem. (erschrocken) Warum nicht?

Rosam. Sagt mir erst: wißt ihr, warum ihr ein Ritter seyd?

Jerem. Weil ich von meinem Vater abstamme, der ein Ritter war.

Rosam. Nein, um Frauen zu gehorchen.

Jerem. Zörnt nicht, holde Herzenskönigin! Ich gehorche. (geht.) Aber darf ich hoffen?

Rosam. Das will ich euch nicht verbiethen.

Jerem Wie gütig ihr seyd!
Ach, seyd dem armen Jeremias hold,
und gebt ihm bald den Minnesold! (ab)

Rosam. Wenn Weiber eitel sind, so ist es zu verzeihen. Doch verdient der Mann den hohen Namen, wenn er von seinen Zähnen spricht und seine Nase lobt? — Nun kann ich meinen Heinrich sehen. (sie stampft dreymal mit dem Fuß.)

Heinr. (sichtbar) Sind sie schon gewaffnet da?

Rosam. Mit Ritter Jeremias hab ich schon gesprochen.

Hein. Der feige Thor! (macht die Thüre hinter sich zu.) Nun kann ich frey erscheinen.

Rosam. Aber Kunz wünscht nicht, daß du gleich —

Heinr. Kunz liebt dich nicht; aber ich liebe dich, und wünsche stets um dich zu seyn.

Siebenter Auftritt.

Kurt Vorige

Kurt. (an der Thür.) Was Teufel! Eben sagte mir Ritter Jeremias draußen, ich sollte hineingehen, und jetzt ist er wieder da. Kann der hexen?

Rosam. Voll Vertrauen auf dein Herz liebe ich dich, werde dich ewig lieben.

Kurt. Ey so schlag der Donner in Saladins Bart! sie liebt ihn schon.

Achter Auftritt.

Hanns. Kunz. Vorige.

Hanns. Ey Donner und Wetter! heißt das Wort halten? Soll nicht immer nur Einer bey ihr seyn? — Wer wai zuerst da?

Rosam. (auf Heinrich deutend) Dieser Ritter

Heinr. Ja, ich war da.

Kurt. Er war aber draußen, und hieß mich hineingehen.

Heinr. Ich hieß euch hineingehen? nimmermehr.

Kurt. Ey so schlage der Donner in Saladins Bart! ihr wollt es leugnen, Ritter Jeremias?

Heinr. Ja; denn ich kann es beschwören, daß ich noch nicht draußen war.

Kunz. (zu Heincich leise) Redet nicht zu viel; verstellt die Stimme!

Kurt. Wollt ihr mich zum Schalks - Narren machen?

Heinr. (mit verstelter Stimme.) Nein, das nicht; aber ich hieß euch nicht kommen. Aber jetzt heiße ich euch gehen.

Hanns. Recht; das macht er gut. So ist

die Abrede. Also fort, Ritter Kurt! dieser bleibt bey ihr.

Kunz. Ritter Kurt, geht!

Kurt. Ich will gehen; aber er soll mich nicht narren! bald heißt er mich hinein - bald heraus gehen; aber der Teufel weiß, wie er wieder hereingekommen ist. Also wollt ihr sein Geschwätz länger noch hören, Fräulein!

Rosam. Ja, er spricht gar so schön.

Kurt. Gut! Aber bey Saladins Bart! — Geschieht das noch einmal, daß ich ihn zugleich draussen, und drin finde, so soll er sehen, wie ich ihn für seine Zauberkünste lohne. (ab.)

Kunz. (leise zu Heinrich) Nehmt euch doch in Acht!

Hanns (zu Rosamunde) Also diesen hörst du gerne reden?

Rosam. Ja, lieber Oheim!

Hanns. O er hat Verstand und ist ein wahrer Rittersman. (zu Heinrich) Ich sage euch, das Mädchen ist ein Engel. — Laßt euch die Beute nicht entwischen.

Heinr. Das werd' ich auch nicht.

Hanns. Nun so haltet euch tapfer.

Heinr. In eurer Gegenwart —

Kunz. Schämt er sich. Er ist gar schamhaft, und weiß mit Weibern nicht gut umzugehen.

Hanns. Das glaub' ich nicht; denn wie mir scheint, gefällt er dir.

Rosam.

Rosam. Wenn es euch gut dünkt; wenn ihr erlaubt —

Hanns. Erlauben! ich befehl es dir; und um dir zu zeigen, daß ich deine Liebe zu diesem Ritter billige, lasse ich dich allein mit ihm. Kunz; warte draussen, und gieb Acht, daß man sie nicht stöhrt. Seht, wie ich für euch sorge! (Indem er geht, zu Kunz.) Nicht wahr, ich bin ein schlauer Fuchs? (ab.)

Kunz. Der es nicht einmahl merkt, daß man ihn schon prellt. (ab.)

Rosam. O Heinrich, es thut mir doch weh, daß ich ihn so täuschen muß!

Heinr. Ich glaub' es dir; aber verdient er es besser, und bleibt uns ein anders Mittel übrig?

Rosam. Geh jetzt! Denn beyde Ritter könnten sich draussen treffen.

Heinr. Ja, du hast Recht.

Rosam. Geh hier in mein Gemach!

Kunz. (tritt ein.) Fort, fort Ritter Heinrich!

Heinr. (geht in die Seitenthür.)

Kunz. Wenn sich die Beyden draussen treffen! — es thut nicht gut! Ich muß auf Mittel denken, Einen zu entfernen. — Halt! mir fällt was ein! (geht)

Rosam. So rede!

Kunz. Hernach. Hört Ihr denn nicht? Der bricht draussen schon in seiner Wuth Tische und Stühle! (ab.)

Rosam.

Rosam. (allein.) Wie will er von den Beyden einen entfernen!

Neunter Auftritt.

Kunz. Rosamunde, dann Kurt.

Kunz (unter der Thür.) So kommt nur, Herr Ritter!

Kurt. (hinter der Szene.) Nein, er ist ja noch drinn.

Kunz. Nein sag ich euch, er ist fort. (leise zu Rosamunde.) Ich muß bald mit euch sprechen. (ab.)

Kurt. (sieht herein.) Wahrlich, er ist fort! — Wie Teufel ist der hinausgekommen? — Ich glaube, der kann durch klafterdicke Wände gehen

Rosam. Nein Herr Ritter! er ging durch diese Thür.

Kurt. Ja so! — Fräulein, ihr müßt am besten wissen, daß ich vorhin mein Wort nicht brach, und daß ich die Wahrheit sagte.

Rosam. Ja edler Ritter, das thatet ihr!

Kurt. Nun so bin ich ruhig, bis ich ihn züchtigen kann. (Pause)

Rosam. Nun Herr Ritter?

Kurt. Was befiehlt die schöne Rosamunde?

Rosam. Ich hoffe von euch auch zu hören, daß ihr mich liebt.

Kurt.

Kurt. Ich lieb' euch noch nicht, aber ich bin überzeugt, daß ich euch lieben müßte, würdet Ihr die meinige; denn ihr seyd schön.

Rosam. Also ihr liebt mich nicht.

Kurt. Nein.

Rosam. Das ist nicht galant.

Kurt. Soll ich lügen? Soll ich euch hintergehen? Ist ein galanter Mann euch werther, als ein redlicher, so bin ich kein Mann für euch.

Rosam. Reimt sich eure biedere Sprache zu dieser Mummerey?

Kurt. O ja — schwärmerischer Vorsatz, das heilige Grab zu erobern, brachte mich an den Bettelstab. Ihr seyd reich und schön, und schon werth, daß man sich in eures Vormunds Launen schickt. Ich dachte mir: schätzt sie Redlichkeit, ein freyes offenes Gemüth, so wird Dankbarkeit und Liebe in dir sich vereinen, um ihr das Leben angenehm zu machen; aber noch lieb ich euch nicht. Ihr seht Fräulein, mein Herz hat stäts ein freyes offenes Visir.

Rosam. Und darum schätz ich euch. Denkt euer Mitwerber auch wie ihr?

Kurt. Ich hoffe und glaub' es; aber zum Lügner hat er mich gemacht, und dafür muß er büssen.

Rosam. (unruhig für sich) Er könnte auf Heinrich stossen. (Laut.) Ihr habt keine Ehre von dem Streit; denn euer Gegner ist ein Thor.

Kurt. Auch Thoren finden oft mehr Glau-

ben als der Weise; und Schurken gelten gewöhnlich mehr als der Redliche.

Rosam. Um euch euren Werth zu zeigen, hört, was er mir von euch sagte; und wenn ihr dann noch auf Rache denkt, so tödtet auch voll Grimm die Fliege, die sich auf eure Nase setzt. Er sagte mir, ihr wäret häßlich, wie die Nacht.

Kurt. Da weiß ich nicht einmal ob er gelogen hat.

Rosam. Ihr hättet in Damascus ein Weib mit 14 Kindern umgebracht, und bey einem Raub, den ihr an Kaufleuten ausgeübt, wären euch die Zähne mit einer Streitaxt eingeschlagen worden. Ist dieser Feige es werth, eines Ritters Schwert zu sehen? — Euch schät'z ich so sehr, daß ich in der Stunde der Gefahr als Freundin auf eure Hülfe rechne, und nicht fürchte, daß ihr an meinen Vormund mich verrathen könnt.

Kurt. Also werdet ihr keinen von uns beyden wählen?

Rosam. (Pause) Ja! — Doch ihr habt keine Hoffnung, so sehr ich euch auch schätze. (ab)

Kurt. (allein) Mich schätzt sie, und wählt doch den, den sie verachtet. Warum? Um als Weib mehr werth zu seyn, wie er als Mann.

Zehenter Auftritt.

Kurt. Heinrich

Heinr. Alles stille! (sieht Kurt und will zurück.)

Kurt. Haltet, Ritter Jeremias! — Wie ich sehe, kennt ihr in dieser Burg schon alle Schliche.

Heinr. Schliche? — Schliche kenne ich nicht.

Kurt. Ihr geht nicht freundlich mit mir um, ihr schlagt mir ja alle Zähne ein.

Heinr. Was heißt das?

Kurt. Wie viel Kinder hab' ich umgebracht?

Heinr. Kinder? — ich weiß nicht, was ihr wollt? (will gehen)

Kurt. Rede sollt ihr mir stehen — Wo habe ich vom Stegreif gelebt? wo Kaufleute beraubt? — wo schlug man mir die Zähne ein?

Heinr. (ärgerlich) Das weiß ich nicht.

Kurt. Leugnen hilft hier nicht. Zum Lügner habt ihr mich vorhin gemacht.

Heinr. (beyseite) Welche Verlegenheit! er hält mich für den Andern.

Kurt. Ihr habt durch erdichtete Schandthaten meinen Namen befleckt. Das thut ein Bube und kein Rittersmann.

Heinr. (zieht das Schwert) Bube! — — Schurke, Genugthuung! (faßt sich bey seite) O, ich

ich Thor! er meint ja den Andern. (steckt das Schwert ein)

Kurt. Laß dein Schwert aus der Scheide! ich hole meines. Erwate mich. (ab)

Heinr. Das werd ich wohl bleiben lassen, ich bin der Rechte nicht. (springt in die Fallthür, und macht zu.)

Eilfter Auftritt.

Jeremias. (aus der andern Thür) Der Alte ist für mich gestimmt; sie werd' ich schon gewinnen; denn gewogen ist sie mir. Sie neckt, sie foppt mich ein wenig, das zeigt schon, daß ich ihr gefalle.

Zwölfter Auftritt.

Kurt. Jeremias.

Kurt. Nun zieh dein Schwert!

Jerem. Ich! warum?

Kurt. (wartend) Zieh!

Jerem. Was fällt euch ein? mit wem habt ihr es? steckt doch euer Schwert ein; ich bin ja der Ritter Jeremias.

Kurt. Das weiß ich, Bube!

Jerem. Ihr werdet grob; es ist besser, ich gehe, sonst darf ich es nicht leiden.

Kurt. Nicht von der Stelle! — Zieh!

Jerem. Was hab' ich euch gethan? — Ist das Fräulein euch nicht gewogen, so —

Kurt. Du mußt bluten!

Jerem. weil ich dem Fräulein besser gefalle, soll ich bluten? ist das recht und christlich?

Kurt. Zieh dein Schwert!

Jerem. Ich habe ein Gelübde gethan, das Schwert nicht mehr zu ziehen. Ich will das rothe Kreuz anheften.

Kurt. Noch hast du's nicht. Also darf ich dich zum Zweykampf fordern. (schlägt nach ihm.)

Jerem. Kurt! noch bin ich der Vernünftigere; denn ich gebe nach. Aber macht mich nicht toll.

Kurt. (schlägt ihn stärcker.) Memme! zittre nicht!

Jerem. (zieht, haut und sticht voll Furcht, und stampft grimmig mit dem Fuß dazu.)

Kurt. (muß weichen.)

Dreyzehenter Auftritt.

Kunz. Rosamunde. Vorige.

Kunz. Halt, halt! (bringt sie aus einander.)

Rosam. Halt, halt, Grausamer! Schone dich für mich! (fällt ohnmächtig in einen Stuhl.)

Jerem. Grausamer? — Ach, das galt mir.

Kunz. (beyseite) ist der es —

Jerem. Rosamunde! Geliebte, holde Rosamunde

O schlage auf die Aeugelein,

Noch lebet ja der Ritter dein!

Ich lebe Rosamunde!

Kunz. Da liegt ihr was daran? (laut zu Kurt) Ich bitte euch, Herr Ritter, mäßigt euch. Bedenkt den Ort, des Fräuleins Gegenwart.

Kurt. Hast Recht. Aber bey Saladins Bart! er soll wiederrufen, oder bluten! (ab.)

Kunz. Geht, ich bitt euch.

Jerem. (zu ihren Füssen) Süsse, holdselige Herzenskönigin! schlage doch deine Augen auf!

Rosam. (erholt sich) Du lebst?

Jeremias.

Ich lebe, doch ich lebe nur für dich;

Ein Blick von dir belebt und tödtet mich.

Rosam. Wie? was? wer seyd ihr?

Jerem. Euer vor Liebe zerschmelzender Jeremias.

Rosam. (steht mürrisch auf) Ist es der Hasenfuß!

Kunz. (lacht)

Jerem. Ach! Unter allen Sterblichen bin ich der glücklichste! Rosamunde zitterte für mein Leben.

Rosam. Nein, das that ich just nicht.

Kunz. (zieht sich zurück.)

Jerem. Hinweg mit dieser Schaam!

Sie mordet mir die süsse Liebes-Wonne,

Und hüllt in Wolken mir des Glückes Sonne.

Kunz. Wird bald eine totale Sonnenfinsterniß daraus werden.

Rosam. Aber wie kamt ihr mit Ritter Kurt zum Streit?

Jerem. (steht auf der Fallthür) Er beleidigte mich, mein Schwert flog rasch aus der Scheide, (zieht, sticht in fechtender Stellung, und indem er mit dem Fuß dazu dreymal stampft) und eins, zwey, drey — (plötzlich öffnet sich die Fallthür und er fällt hinein.)

Kunz. (schnell.) Packt ihn! (springt nach.) In das Seitengewölb mit ihm! das Gitter schlagt zu! (mit dem Kopf noch heraus) Den sind wir los (verschwendet und macht hinter sich zu.)
(Man hört noch sehr dumpf den Jeremias schreyen.)

Rosam. Wenn es sich nur ohne Unglück endet!

Vierzehenter Auftritt.

Sybilla, Rosamunde.

Sybill. Was giebt es denn hier? ich hörte ja ein Geräusch.

Rosam. Kunz war da — (verlegen) und die Ritter — raufen.

Sybil. Saufen? — Ja, das können die Ritter. Mir wird angst und bang, denn in der Burg ist es nun ein für allemal nicht sicher.

Rosam. Ja, da hast du Recht.

Sybill. Ich werde ausgelacht, wenn ich von Geistern rede.

Kunz. (sieht zur Thüre herauf, und deutet Rosamunde, sie möchte die Sybilla näher zu ihm bringen.

Rosam. (deutet, daß sie ihn versteht) Und in diesem Saale hat sich einst ein Bedrunkener ermordet. (schiebt Sybillen zurück.)

Sybill. Ich weiß! es fällt mich immer ein Schauer an, so oft ich ihn betrette.

Kunz. (zieht Sybillen starck am Rock, und noch schneller seine Hand zurück.)

Sybill. (schreyt.) Ach!

Rosam. Was ist dir?

Sybill. Ein Geist, ein Geist zupfte mich! (läuft ab.)

Rosam. (stampft dreymal.) Jetzt!

Kunz. (zu Heinrich) Geschwind herauf! (er steigt mit Heinrich herauf.) So! nun haben wir gewonnen Spiel. Er gieng selbst in die Falle, die ich ihm erst bereiten wollte. Heut und Morgen soll er uns nicht stöhren; dafür bürgt mir das eiserne Gitter. Fort mit eurem Heinrich! Keck zu eurem Vormund hin! — Alles geht nach Wunsch, wenn man die Menschen nur recht zu packen weiß! (Alle ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kunz. Rosamunde.

Kunz. Hier ist keine Zeit zu verlieren! Ritter Jeremias steckt im Gewölbe, und Graf Heinrich stellt seine klägliche Person jetzt vor. Ihr müßt euch also sobald als möglich für ihn erklären.

Rosam. Das fürcht' ich eben! wenn auch alles gelingt, und mein Vormund entdeckt den Betrug, so fürcht' ich, daß er gewaltsam gegen uns verfährt.

Kunz. So setzt man Gewalt gegen Gewalt und das ist erlaubt. Euer Vormund hat wenig streitbare Knechte, wir haben deren 100 im Walde. Doch von Entführung will ich nichts wissen; denn auf Weiberraub steht der Verlust des Kopfes. Hat Graf Heinrich einen zu viel, mir recht, meiner ist mir nicht feil. So lange Graf Heinrich nicht zur Gewalt und Entführung greift, bin ich ganz zu euren Diensten. Was ich euch also rathe, ist: daß ihr euch sogleich in den

Schutz

Schutz des braven Ritter Kurt begebt. Lobt seine Redlichkeit — schmeichelt ihm. Gesteht ihm eure Liebe zu Graf Heinrich, ohne zu sagen, wie die Sachen stehen.

Rosam. Kann ich ihm sagen, daß ich Heinrich liebe, wenn Heinrich Jeremias für ihn bleiben soll?

Kunz. Das muß seyn. Er ist zu ehrlich, und folglich auch zu dumm für uns.

Rosam. Aber was soll Kurt von mir denken, wenn er hört, daß ich Heinrich liebe, und doch einem Jeremias meine Hand reichen will? wird er für ein solches Mädchen nach Ritterpflicht Leib und Leben wagen?

Kunz. Darüber laßt ihn im Zweifel.

Rosam. So wird er mich nicht schützen — Du bedenkst nicht, wie schwer das ist —

Kunz. Schwer? ein hübsches Mädchen führt jeden Mann am Narrenseil herum, und bringt jeden Weisen zu dummen Streichen, wenn es will.

Rosam. Aber Kurt ist Heinrichs Freund, er ist ein ehrlicher Mann — wie, wenn man alles ihm entdeckt?

Kunz. Noch einmal, wir können ihn nicht brauchen; denn ihr glaubt nicht, wie albern sich ein solcher Mann benimmt. Mann kann einen ehrlichen Kerl selten in der Welt brauchen, darum macht man mit Ehrlichkeit nicht mehr sein Glück. Einen rechtschaffnen Mann behandelt

man heut zu Tage, wie eine alte ächte Münze; man legt sie in den Schrank, denn sie ist ja außer Kurs, und nicht zu brauchen. Er würde alles nur verderben; auch ist er zu gewissenhaft; folgt meinem Rath!

Rosam. Nun wohl! Was macht mein Vormund?

Kunz. Der leert ganz ruhig seinen Becher; denn er weiß, daß er sich auf mich verlassen kann. Graf Heinrich sitzt bey ihm, den muß ich erlösen; denn er verstellt seine Stimme nicht genug. (ab.)

Rosam. (ruft ihm nach.) Sende ihn zu mir! Wohin bringt mein Vormund mich! In ein Labyrinth voll Ränke, die ich hasse. Aber es kann nicht anders seyn. Muth denn gefaßt, bald muß es enden.

Zweyter Auftritt.

Kurt. Rosamunde.

Rosam. Bist du es, Heinrich?

Kurt. (für sich) Heinrich! —

Rosam. Ich bin so besorgt —

Kurt. (nimmt sie bey der Hand) Warum?

Rosam. Kurt ist dein Freund, ein redlicher guter Mann.

Kurt. Ja das ist er, Fräulein!

Rosam. (erschreckt etwas.) Ach! Seyd ihr

es

es? Verzeiht! Ich war in Gedanken so vertifet — Mich drückt ein geheimer Kummer.

Kurt. Kann ich euch rathen — helfen?

Rosam. Rathen nicht.

Kurt. Desto besser! Ich helfe lieber, denn einen Rath ertheilt jeder Thor, um der Hülfe sich zu entziehen.

Rosam. Darf ich auf eure Hülfe, auf euer Schwert bauen?

Kurt. Ja, sobald das Recht auf eurer Seite ist

Rosam. Nun dann steht eurer Schwerdt schon in dem Sold meiner Dankbarkeit. Hat mein Vormund das Recht, mich mit Gewalt zu zwingen, einen Mann zu ehelichen, den ich nicht lieben kann?

Kurt. Bey Saladins Bart, das hat er nicht!

Rosam. Kann er mir den Mann verweigern, den ich liebe?

Kurt. Darnach er ist! Wenn er euer nicht würdig wäre, ja.

Rosam. Er ist es werth, daß ich ihn liebe.

Kurt. Mag seyn! Doch in seiner eigenen Sache kann mann nicht Richter seyn, und ein Verliebter hat den Staar, er sieht nicht hell. Wer ist er, den ihr liebt?

Rosam. (nimmt ihn bey der Hand) Mein Beschützer ist sein Freund, und wenn ich seinen

Rah=

Nahmen nenne, verschwinden eure Zweifel. Ich liebe ihn schon seit Jahren.

Kurt. wen?

Rosam. Den Grafen Heinrich von Bärnburg.

Kurt. Den braven edlen Heinrich, der mir einst das Leben rettete? Bey Saladins Bart! der kann schwimmen wie ein Biber. Er stürzte sich in's Meer, und zog den nassen Kurt an's Ufer.

Rosam. Diesen liebe ich.

Kurt. Das habe ich nicht gewußt. Bey Saladins Bart! nun heirathe ich euch nicht mehr. Diesen liebt ihr? Desto besser! So zieht auch Freund Jeremias mit seinen Versen und einer langen Nase ab. Aber hat Heinrich nicht nach Ritterbrauch um euch geworben?

Rosam. Mein Vormund wies ihn ab, und ich soll Einen von euch zum Manne wählen. Er drohet mit Gewalt.

Kurt Mit Gewalt! Bey Saladins Bart! ich will dem alten Hanns mit dem Schwerdt sagen, daß er — ein Hanns ist. Zwingen? Ein wehrloses Weib zu einer Ehe zwingen? Hier Fräulein, ist meine Hand, und hier mein Schwerdt zu eurem Dienste.

Rosam. Ich danke euch gerührt für euren Schutz, und nehme ihn für die Zukunft dankbar an. Aber für jetzt kann das Schwerdt nicht entscheiden. Nur durch List und Betrug —

Kurt. Betrug? Da seht euch nach anderer Hülfe um, dazu tauge ich nicht. Fechten hab' ich gelernet, aber nicht betrügen. Wunden kann ich schlagen, aber keine Ränke machen.

Rosam. Das werde ich von euch nie fordern. Aber wenn mein Vormund gewaltthätig gegen mich verfährt?

Kurt. Dann sollt ihr sehen, daß Kurt seine Pflichten als Ritter kennt. Wer euch freventlich kränkt, dem soll bey Saladins Bart mein Schwerdt zeigen, daß das Weib ein Heiligthum, und des Himmels schönstes Machtwerk ist. (will gehen.)

Rosam. Wohin?

Kurt. Dem Ritter Jeremias ein wenig vor die Klinge nehmen, und für seine Frechheit züchtigen.

Rosam. O ich bitte, ich beschwöre euch, thut das nicht!

Kurt. Warum auch jetz noch nicht? Was geht euch dieser Wicht nun an?

Rosam. Ich brauche ihn zu meinem Plan.

Kurt. Ha! ha! da steckt die List. Er ist der Narr in diesem Gaukelspiel. Nun dazu ist er gut. Haha! man muß ihn foppen.

Dritter Auftritt.

Kunz. Vorige.

Kunz. Edles Fräulein! Euer Oheim will euch sprechen. Gleich!

Rosam. Ich komme.

Kunz (ab.)

Rosam. Ich huldige euch als meinem Freund und Beschützer; aber thut dem armen Jeremias meinem Bräutigam nichts. (ab.)

Kurt (allein.) Ja ja! Narren nimt man in Schutz, und mancher macht dadurch sein Glück, daß er sich foppen läßt.

Vierter Auftritt.

Kurt. Heinrich.

Heinr.. (für sich.) Ist der schon wieder da?

Kurt. Haha! Wie gehts Herr Bräutigam?

Heinr. Ganz gut, Freund Kurt!

Kurt (beleidigt.) Freund! Nun ja! solche Leute haben das Recht, jeden Freund zu nennen. Sucht ihr eure Braut?

Heinr. (verstellt die Stimme) Was man liebt, sucht man immer.

Kurt. Liebt euch das Fräulein auch?

Heinr. Ich zweifle nicht daran.

Kurt. Werdet bey diesem Glauben fett. Habt ihr schon einen Liebeskuß erhalten?

Heinr. Mehr als ihr glaubt.

Kurt. Ja ja! Ihr seyd ein feiner Vogel! Mit euch geh' ich nicht mehr freyen aus.

Heinr. Hier kam ich euch zuvor.

Kurt. Seyd ihr denn schon sicher, daß sie euch nimmt?

Heinr. Ja, das bin ich.

Kurt. Ganz sicher?

Heinr. Ganz.

Kurt (bey seite) O du Thor! Ihr werdet mich doch auf eurer Hochzeit tanzen lassen?

Heinr. Mein Wort darauf.

Kurt. Ja, ich meine mit Rosamunde eurer Braut?

Heinr. Mein Wort. Ihr sollt ihr erster Tänzer seyn.

Kurt. Nun da werd ich doch einmahl recht tanzen können! Wann wird die Hochzeit seyn?

Heinr. Ich hoffe bald.

Kurt. So! Ihr seyd oft zerstreut, wenn ihr Verse macht; vergeßt nur nicht die Braut in die Kammer mitzunehmen.

Heinr. Ohne Sorge, Ritter Kurt! es soll sich alles reimen.

Kurt. Ja ja! Ihr seyd ein feiner Vogel! Weiber zu gewinnen, ist euch ein Kinderspiel.

Heinr. Euer Hohn trifft nicht den rechten, und euren Ernst will ich zu seiner Zeit mit leichter Müh' entwaffnen.

Kurt. Was ihr muthig seyd!

Heinr. An Muth gebrach's mir nie.

Kurt. Wie? Wer kein Prahler ist, der hebt den Handschuh auf, und bringt mir ihn nach drey Tagen.

Heinr. (hebt ihn auf.) Ich werde ihn bringen. Aber Freund Kurt; Ihr werdet des Kam-

pfes verlegen seyn, wenn ich ihn bringe, denn — ich habe Muth.

Kurt. Muth! in Versen — und bey Weibern.

Fünfter Auftritt.

Kunz Vorige.

Kunz. Ritter Jeremias! Freut euch! Das Fräulein hat sich für euch erklärt. Sie ist bey ihrem Vormund. Geht umarmt eure Braut.

Heinr. Seht ihr Kurt? Wer's Glück hat, führt die Braut nach Haus. (ab)

Kurt. (erstaunt) Hat mich der Donner getroffen! Bey Saladins Bart, ich träume. Hab ich recht gehört? Freund mach' keinen Spaß! Was will das Fräulein?

Kunz Den Ritter Jeremias heirathen.

Kurt.. O nein! Ihr foppt ihn nur.

Kunz. So wahr ich lebe, nicht. Sie ist bey dem Alten — Heute soll noch die Trauung seyn. Ich hab' es selbst gehört.

Kurt. Freund! ich will eher glauben, daß du keine Ohren hast.

Kunz. Keine Ohren!

Kurt (ärgerlich) Nein, nein!

Kunz. Nun das macht ihr gut. Zuletzt disputirt ihr mir auch noch Hände und Füsse ab.

Kurt. Sie will ihn heirathen?

Kunz. Ja heirathen.

Kurt. Heirathen? den Narren?

Kunz. Ja ja! Heirathen! Wäre denn dieß

das erste mahl, daß ein vernünftiges Mädchen einen Narren nimmt; oder das ein Weib mehr Freude an einem Esel, als an einem Weisen hat? Weiber haben oft kuriose Launen! die Langohren können viel ertragen, und Narren machen Spaß, und darum —

Sechster Auftritt.

Hans Vorige.

Hanns. (etwas betrunken.) Ja mein lieber Kurt! Jetzt ist es vorbey mit euch. Ihr müßt euch schon trösten.

Kurt. Heirathet sie wirklich den Ritter Jeremias?

Hanns. Ja, Gott sey Dank! es ist alles richtig. Er hat euch den Rang abgelaufen. Ja, warum könnt ihr nicht Verse machen?

Kurt. Bey Saladins Bart —

Hanns. Nun flucht nicht. Weiber sind Weiber! Wohl dem, der kein Weib hat! Es ist besser, ihr sterbt auch ohne Weib. Ich bin auch nicht beweibt, und doch schmeckt mir der Wein. Ich habe keine Kinder! thut nichts! Ich unterhalte mich mit meinen Hunden und Pferden. Kinder kann jeder gemeine Kerl haben, das ist keine Kunst; aber um Hunde und Pferde zu halten, dazu braucht man mehr; da muß man Geld haben. Und einen solchen Wein wie ich habe, hat kein Ritter weit und breit. Wei-

der machen einem Sorgen und Verdruß, und Kinder —

Kunz. Und Kinder sterben.

Hanns. Richtig! und wenn sie sterben — so —

Kunz. So sind sie todt.

Hanns. Richtig; und da muß man weinen. Laßt es gut seyn, Kurt! Trinkt mit mir! Jeremias führt die Braut heim.

Kurt. Ich glaub' es nicht.

Hanns. Warum glaubt ihr es nicht?

Kurt. Weil ich es nicht sehe.

Hanns. Kunz! hole den Jeremias und den Ritter.

Kunz. Beyde?

Hanns. Ja.

Kunz. Das Fräulein auch?

Hanns. Auch.

Kunz. So! da bring ich also drey. (ab)

Hanns. Auch Schreibgeräthe — Ihr sollt als Zeuge unterschreiben, dann werdet ihr's doch glauben.

Kurt. Auch wenn ich sehe, glaube ich es nicht.

Hanns. Ihr seyd ein Narr mit Gunst zu reden.

Kurt. Ein Narr! — aber doch mit Gunst?

Hanns. Wer sieht und glaubt doch nicht, der ist ein Esel.

Kurt. Auch mit Gunst.

Hanns. Ja, mit Gunst.

Kurt. Ihr seyd grob!

Hanns. Grob nicht. Gott behüte! aber es spricht die deutsche Redlichkeit aus mir.

Kurt. Nein, der deutsche Wein.

Hanns. Wollt ihr Wein?

Kurt. Nein.

Hanns. Ich trinke mit.

Kurt. Da bekommt ihr noch mehr deutsche Redlichkeit.

Siebenter Auftritt.

Kunz Heinrich Rosamunde. Vorige.

Kunz. (leise) Muth gefaßt!

Rosam. Was gebiethet ihr?

Heinr. Ihr ließt uns rufen.

Hanns. (zu Kurt.) Jetzt will ich euch zum Glauben zwingen. Wo ist der Ehevertrag?

Heinr. Hier, edler Ritter!

Hanns. So unterschreibt!

Kunz. (leise) Geschwind!

Rosamunde) (unterschreiben.)
Heinrich.)

Hanns. Nun, Ritter Kurt!

Kurt. (bey seite.) Man betrügt ihn, so wahr ich lebe, doch begreife ich nicht, wie?

Hanns. Nun, wollt ihr noch nicht glauben?

Kunz. (zu Hanns.) Edler Ritter! euren

Namen hab' ich unterzeichnet. Macht drey Kreuze jetzt darunter, und gebt mir euren Siegelring.

Hanns. (giebt ihm den Ring.) Da! er soll's glauben, und wenn er auch des Teufels wird. (macht drey Kreuze.)

Kunz. (hat ein rothes Wachs, worauf er das Siegel drückt)

Hanns. Nun, jetzt geht und schreibt als Zeuge euren Namen, und drückt euren Siegelring darunter.

Kunz (beyseite.) Verflucht! der kann lesen.

Heinrich (leise zu Kunz.) Ruhig!

Hanns. Und wenn ihr es noch nicht glaubt, so hole euch der Teufel!

Kurt. (geht, sieht die Unterschrift, hebt schnell Heinrichs Visir auf, drückt ihm die Hand und unterschreibt; dann zu Hanns.) Wer mit Augen sieht, und es nicht glaubt, der ist ein Esel. (ab.)

Hanns Haha! nun glaubt er es endlich doch!

Kunz (zu Hanns.) Jetzt eilt Herr Ritter! Laßt sie gleich zusammengeben.

Hanns. Warum?

Kunz. Es möchte ihr sonst reuen.

Hanns. Willst du klüger seyn, wie ich, der ich ein Ritter bin? wenn die Weiber einmal verliebt sind, so reuet sie nichts.

Kunz. Sie ist aber nicht verliebt in ihn!

Hanns. Nicht? Gelt, du bist in ihn verliebt?

Rosam. Verliebt just nicht.

Hanns.

Hanns Du mußt in ihn verliebt seyn, ich will es haben. Er ist ein schöner Mann; wenn du ihn siehst, so wirst du es werden. Geht, Jeremias! zeigt dem Fräulein euer Gesicht.

Kunz. (beyseite) Verflucht! er ist gescheiter, wenn er betrunken ist. (leise zu Hanns.) Steht davon ab! Jeremias ist ja häßlich.

Hanns. Schön ist er. Gelt, Jeremias, ihr seyd schön? nehmt ab den Helm!

Kunz. (beyseite.) Wenn er nur dießmal nüchtern wäre!

Heinr. Ritter Hanns! ich gab mein Ritterwort, den Helm nicht abzunehmen.

Hanns. Ich entlasse euch eures Wortes. Nehmt ab!

Kunz. (leise zu Rosamunde.) Bringt ihn auf was anders!

Rosam. (leise) Ja, auf, was?

Kunz. Fallt geschwind in Ohnmacht!

Rosam. (fallt auf die Erde) Ach!

Kunz. Gott! das Fräulein fällt in Ohnmacht!

Hanns. Warum? Donner und Wetter!

Heinr. (verstellt) Rosamunde!

Achter Auftritt.

Kurt. Vorige.

Kurt. (der die zwo letzten Reden hörte.) Was

ist

ist das? Ritter Hanns! keine Gewalt, oder bey Saladins Bart, mein Schwerdt —

Kunz (leise zu Kurt.) Still! (laut) Sie erholt sich schon.

Kurt. Ich gelobte ihr Schutz, und wer sie kränkt, der zittere vor meinem Grimm.

Heinr. (leise zu Kurt) Still, Freund! Du verdirbst sonst alles.

Kurt. (für sich.) Ja, so! wieder ein Gaukelspiel!

Hanns (zu Kurt.) Donner und Wetter! was habt ihr?

Kurt. Nichts.

Hanns. Wem drohet ihr?

Kurt. Ich weiß es nicht.

Hanns (zieht das Schwerdt.) Was wollt ihr?

Kurt. Mit euch trinken.

Hanns (beruhigt.) So kommt!

Kunz. Gott sey Dank! das haben wir überstanden.

Neunter Auftritt.

Vorige Jeremias Knappen.

Hanns (erblickt ihn und stutzt, indem er noch die beyden andern sieht, zählt er) Eins — zwey — Was Teufel, da sind ja drey?

Kunz. O! wo führt den der Teufel her?

Hanns Was ist das? da sind ja drey?

Rosam.

Rosam. Wir sind verloren!) (für sich.)
Heinr. Nun ist alles aus!)

Kurt. Was ist das?

Kunz (leise zu Heinrich.) Jetzt stehen wir am Berg.

Jerem. Ritter Hanns! wer ist denn der zweyte da?

Hanns. Das geht euch nichts an. Sagt erst, wer ihr seyd?

Jerem. Ich bin —

Kunz. (frech.) Ha! ich erkenne ihn, das ist Graf Heinrich. (zu Heinrich und Rosamunde leise.) Schreyt alle: er ist es! schreyt!

Jerem. Mein Ritterwort hält mein Visir herab, sonst wollt ich euch gleich zeigen, daß ich der Jeremias bin.

Kunz (laut.) Das ist nicht wahr! (leise) Schreyt!

Heinr. Es ist nicht wahr!

Hanns. (auf Heinrich deutend.) Das ist der Ritter Jeremias.

Kunz. (zu Jeremias.) Ich kenne euch, ihr seyd Graf Heinrich. (leise zu Rosamunde) So redet doch!

Heinr. Ich bin der Ritter Jeremias.

Jerem. Nein, ich.

Heinr. (zu Jeremias) Ihr seyd Graf Heinrich.

(Rosam. Ja, ja, er ist es!
(Kunz. Ich kenne ihn!)

Kurt.

Kurt. (zu Jeremias.) Seyd, wer ihr seyd, aber geht!

Kunz. (zu Hanns, der voll Verwirrung da steht.) Er ist es! so laßt ihn hinauswerfen, oder ich erdroßle ihn! (will ihn anpacken.)

Jerem. (geht zwischen beyde, Heinrich und Kurt) Mich hinauswerfen?

Kunz. (zu Hanns) Er beschimpft euch! (leise zu Hanns) Wider meinen Willen ist er da! (laut) Duldet den Frevel nicht! Knappen! (drehet sich zu ihnen.) Werft ihn vor die Burg, oder — ich drehe ihm den Kragen um.

Hanns. (gräth in Zorn.) Donner und Wetter! Herr Graf, ihr sollt, — (er packt Grafen Heinrich an, die Knappen auch.)

Kunz. Halt, halt! ihr habt ja den Rechten nicht.

Hanns. Ja so! wo ist er denn?

Kunz. (packt Jeremias.) Dieser ist der Rechte.

Jerem. Nein, nein!

Rosamund.)
Heinr.) Ja, der ist es!

Kunz. Hinaus vor die Burg!

Hanns. (hebt den Jeremias auf.) Ich habe ihn schon.

Kunz. Brav! tragt ihn fort! (zu Heinrich und Rosamunde.) Schreyt!

Rosam.)
Kurt. (lachend)) Fort, hinaus!
Heinr.)

(Hanns

(Hanns, Kunz, Knappen tragen ihn hinaus.)

Jerem. Ach! wie geht man mit mir Armen um! (ab.)

Kurt (lacht) Der Alte tragt ihn selbst hinaus!

Heinr. Kurt! Versag mir deine Hülfe nicht.

Kurt. Heinrich! dazu tauge ich nicht. Ich verderbe alles, wie du siehst. Laß mich aus dem Spiel! Betrügen ist Verliebten wohl erlaubt, aber keinem Mann, der frey von dieser Thorheit ist.

Zehnter Auftritt.

Hanns Vorige.

Hanns (keuchend.) Er wurde mir doch zu schwer.

Rosam. Wenn er aber wieder kommt?

Hanns Hat keine Sorge! — Kunz ist dabey, und auf den kann ich mich verlassen. — Rosamunde! du bist eine züchtige fromme Dirne. (schmeichelt ihr) Ich bin wohl mit dir zufrieden.

Kurt. Sie hat ihren Jeremias, und sonst braucht sie nichts.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sybilla.

Sybil. (aus der Seitenthüre.) Ach, was ist

das? man trug ja einen lebendigen Ritter aus der Burg.

Hanns. O du wirst es wohl wissen, daß es Graf Heinrich war.

Sybil. Graf Heinrich? nein, der war es nicht.

Hanns. Nicht? warum nicht?

Rosam. (verlegen.) Geh in deine Kammer.

Sybil. Nein, ich werde nicht gehen. Graf Heinrich hat blonde Haare, und dieser viele braune unter dem Helm hervor.

Hanns. Schweig! Graf Heinrich war es.

Sybil. Das will ich doch gleich sehen. (ab.)

Rosam. (zu Heinrich) Ach, stünden wir schon vor dem Altar!

Kurt. Nun, Ritter Hanns! vereint die Liebenden durch ewige Bande.

Zwölfter Auftritt.

Kunz. Vorige.

Kunz. Triumph! der ist draußen, und ich habe den Knechten befohlen —

Hanns. Brav Kunz! was du einmal packst, hältst du fest.

Kunz. Ja, im Raufen suche ich meinen Mann.

Hanns. Ich sehe, es fehlt dir auch an Kräften nicht.

Kunz. Ja, ich habe zwar kleine Knochen, aber Nerven so dick wie eure Arme.

Kurt. Aber jetzt macht, Ritter Hanns! Laßt sie zusammenschmieden!

Hanns. Ja, das soll geschehen!

Kunz. (springt ans Fenster.) Lärm! Was ist das? (sieht) Da hat ihn der Teufel wieder mit offenem Visir!

Hanns. Also du willst ihn, und er will dich?

Kunz. Ja, ja! macht nur ums Himmels willen! (wieder ans Fenster.)

Hanns. Du mußt bedenken, Rosamunde, eine Ehefrau muß —

Kunz. (sehr ängstlich) Die Alte ist bey ihm, sie zieht ihn hieher.

Hanns. Eine Ehefrau muß ihrem Mann gehorsam seyn.

Kunz (ängstlich) Tausend Donnerwetter! was fang ich an? (verzweifelt) Ich verrathe alles

Hanns. Liebe ihn, so wie ich dich —

Kunz (zu Hanns) Herr Ritter!

Hanns. Ich segne euch —

Kunz. (leise) Thut das nicht! ihr seyd gewaltig betrogen.

Hanns. Was?

Kunz. (wie oben.) Man hat uns schändlich hintergangen.

Hanns. Wie so?

Kunz. Den wir hinaustrugen, das war wirklich Ritter Jeremias.

Hanns. Wer wäre denn der da?

Kunz. Mein Leben setze ich zu Pfand, es ist Graf Heinrich. Sie haben uns beyde hintergangen.

Hanns. Du weißt also nichts davon?

Kunz. Kein Wort. Weist Rosamunde auf ihr Zimmer, und dann schlagt ihm das Visir hinauf — ihr werdet sehen, ich irre mich nicht.

Heinr. (leise) Was hat er wieder?

Rosam. (leise) Ich weiß es nicht.

Hanns. Rosamunde! begieb dich auf dein Gemach; ich muß mit Ritter Jeremias da noch ein vertrautes Wort reden. Ritter Kurt begleitet sie.

Kurt. Wohl! (führt sie ab.)

Kunz (leise zu Heinrich.) Ich habe euch verrathen.

Heinr. (für sich) Verrathen!

Kunz Es mußte seyn! (leise zu Hanns) Noch ein Wort! Ist er es, so ärgert euch nur nicht. Thut nur alles, was ich sage, und Rosamundens Güter sind die eurigen. Jetzt eher, als je, denn ich sehe, daß Heinrich alles wagt.

Hanns. Hört, Jeremias! kommt zu mir! ich hab' es überlegt. (schlägt ihm das Visir hinauf) Donner und Wetter! er ist es!

Kunz. Hab ich es nicht gesagt? (höhnisch.)

Graf

Graf Heinrich seyd ihr entdeckt? Mich betrügt man nicht,

Hanns Ey so soll euch jetzt — (zieht sein Schwerdt.)

Dreyzehnter Auftritt

Kurt. Vorige

Kurt. Halt! Was ist das?

Kunz (hält Hanns. Leise.) Ihr verderbt mir alles! Weg mit dem Schwerdt! Lacht ihn aus, und laßt ihn in Frieden ziehn!

Kurt. Blosse Schwerdter! Bey Saladins Bart, da bleibt meines nicht in der Scheide. (Zieht)

Hanns. (Zu Kurt.) Nein, nein! Kurt, laßt ihn gehen! Dumme Betrüger lacht man aus (Zu Heinrich.) O ihr seyd ein schlauer Fuchs!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige Sybilla. Jeremias. Knechte.

Sybil. (triumphirend.) Wer hat nun Recht! Jeremias steht draussen — Gott bewahre! und da steht ja Graf Heinrich! Kommt herein, Ritter Jeremias!

Jerem. (geht weit und vorsichtig vom Loch weg.) Ich bin Jeremias! Wer war so frech, hier meinen Nahmen anzunehmen? Ich will ihn züchtigen! (hat das Visier herab.)

Heinr.

Heinr. (geht fest zu ihm) Ich ließ mich dazu herab.)

Jerem. Ihr! Graf Heinrich? Nun das hat uns ja viel Spaß gemacht.

Hanns (stampft mit dem Fuß.) Graf! keinen Streit in meiner Burg!

Jerem. (ängstlich.) Um's Himmelswillen, stampft nicht mit dem Fuß!

Hanns. (Achtet nicht darauf) Dankt es meiner Großmuth, daß ich euch in Frieden ziehen lasse.

Heinr. Ich gehe, um euch zu zeigen —

Kunz. Was wollt ihr zeigen? — Ihr habt uns nichts zu zeigen. Gebt mir einen Knappen zur Bedeckung mit. (Zieht ihn dabey am Kleid.) Ich will ihn transportiren. (leise,) um ihn nun ganz in mein Netz zu führen.

Hanns. Gut Kunz! — Geht hochweiser Herr! Und wenn ihr mich überlisten wollt, so macht es klüger. (lacht) Kunz begleite ihn!

Heinr. O sorgt euch nicht! Was Klugheit nicht vermag, vermögen Waffen.

Kunz. Geht und dankt Gott, daß ihr so entkommt. (Zieht ihn ab.)

Hanns. (lacht) Lebt wohl, gefangener Fuchs!

Sybil. Seht ihr es nun, daß ich ein ehrliches Weib bin.

Hanns. Aber sagt mir nur, Ritter Jeremias! Wo seyd ihr bis jetzt gewesen?

Jerem. Ich? Ich kam so plötzlich aus der

Welt

Welt, daß ich nicht weiß wie? Auch weiß ich noch nicht, wo ich war. Aber das rathe ich keinem, in diesem Saal mit dem Fuß zu stampfen.

Hanns.) Warum nicht?
Kurt)

Jerem. Weil man gleich 50 Klafter tief in ein finsteres Gewölb fällt.

Hanns. Ihr seyd ein Narr.

Kurt. 50 Klafter! Und ihr littet keinen Schaden?

Jerem. Unten fiengen mich ja Leute auf; sie mußten schon wissen, daß ich kam.

Kurt. Leute?

Hanns. Was für Leute?

Jerem. Räuber und Mörder, die unter eurer Burg wohnen.

Hanns. Unter meiner Burg wohnen Leute?

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige Kunz.

Kunz (bleibt stehen.)

Jerem. Ja, ich sahe sie mit meinen Augen.

Kurt. (verwundert.) Was?

Hanns. Seyd ihr verrückt?

Jerem. Ich sahe deren mehr als hundert.

Kunz (für sich.) Ey so lüg!

Sybil. Das waren Geister! da bleibe ich nicht! (ab)

Kurt. So erklärt euch deutlicher!

Kunz

Kunz. (tritt vor) Nun, edler Ritter, der ist fort! (leise) Jetzt hab' ich sein ganzes Vertrauen, weil er sieht, daß nur ich allein ihm helfen kann.

Hanns. Gut, gut! hernach davon. Höre nur, was Jeremias hier erzählt.

Kurt. Von einem Loch.

Jerem. In dem ich lag.

Kunz. Ich weiß es schon. (leise zu Hanns) Ritter Heinrich vertraute es mir eben. (laut) Hier im Boden ist eine künstliche Thür, durch die kam er in die Burg, denn sie führt in einen langen Gang —

Jerem. Ja, ja, der Gang ist wohl zehen Meilen lang, und ein Gewölb mit einer eisernen Thür. — Als ich mich losbrechen wollte, fiel ein Theil des Gewölbes ein, und ich entkam durch diesen Gang. Gewiß ist er zwölf Meilen lang.

Kunz. Nun, da seyd ihr gut zu Fuß, wenn ihr zwölf Meilen in zwo Stunden macht.

Jerem Zwo Stunden? bin ich nicht länger aus?

Kunz. Sucht, Ritter Hanns! hier muß sich eine Oeffnung zeigen.

(Sie suchen alle.)

Jerem. Hier, in dieser Gegend!

Kunz. Hier, seht! hier zeigt sich was (nach einigen Proben schiebt er sie auf) Helft mir doch! so!

Kurt (sieht hinein.)

Hanns. Seht, was der Teufel thut!

Kurt. He, Jeremias! da fehlt noch viel von 50 Klafter.

Kunz. Die Furcht vergrößert.

Hanns. So wird es auch mit den hundert Mördern seyn.

Kunz. Geschwind, edler Ritter! besetzt diesen Gang mit 30 Knechten. Thut, was ich sage, oder ihr seyd noch einmal betrogen.

Hanns. Ja, mein lieber Kunz, ohne deinen Beystand wär' ich es jetzt schon. He, Knechte! besetzt diesen Gang und vertheidiget ihn! (Knechte kriechen hinein.) Aber Kunz, er sprach von Waffen, ich habe nur 50 Knechte in der Burg, wenn ich 30 —

Kunz. Folgt doch mir!

Hanns. 30 kriechen in den Gang.

Kunz. (beyseite.) Ich will das Loch hinter ihnen vernageln, daß sie uns gewiß nicht schaden können. (laut.) Ritter Jeremias, wir beschützen eure Braut — kriecht mit hinein und übernehmt das Kommando über diese Knechte.

Jerem. Nein; ich will hier oben sie beschützen. Das Loch ist mir fatal geworden. (geht.)

Hanns. So, so! wehrt euch, so lange ihr Knochen habt.

Kurt. (leise zu Kunz) Mensch! mit wem hältst du es? bist du ein ehrlicher Kerl, oder ein Spitzbube?

Kunz. (leise) Darüber läßt ein gescheuter Kerl heut zu Tage die Leute im Zweifel.

Hanns. (der zählte) Halt! jetzt sind dreyßig schon darinnen.

Kunz. (zu Kurt) So bitt' ich euch, edler Ritter! laßt mich mit meinem Herrn allein.

Hanns. Ja ja, geht, und freuet euch mit mir, daß ich so einen treuen, klugen Diener habe.

Kurt. Klug ist er, das muß ihm der Teufel eingestehen; (lächelnd) doch mir wär' er zu klug. Ich möchte ihn zum Diener nicht. (ab)

Kunz. (zu Hanns.) Neid; nichts als der bloße Neid! nun wünsche ich euch Glück. Morgen seyd ihr Herr von Rosamundens Gütern.

Hanns. Wär's möglich?

Kunz. Diese Nacht will er sie mit meiner Hülfe entführen, und ihr sollt sie auf der Flucht erwischen. Ich both ihm im Wegführen meine Hülfe für 1000 Mark Silber an.

Hanns. Ich gebe dir mehr.

Kunz. Ich hab' es ihm schon versprochen. Er soll sie diese Nacht entführen.

Hanns. Aber wie?

Kunz. Das weiß ich selbst noch nicht. Viel konnte ich jetzt nicht mit ihm reden; genug, er sieht, daß er ohne mich seine Absicht nicht erreichen kann. Die Zeit ist kurz, und ich habe Eile nöthig. In einer Stunde hab' ich den Gra-

fen

sen Heinrich im Wald bestellt, um alles abzureden; sobald ich zurückkomme, sollt ihr alles wissen, was abgeredet ist.

Hanns. Ja — aber — wenn — verschieben wir die Sache —

Kunz. Keine Bedenklichkeiten — hat er nicht den Ehevertrag von euch und den Zeugen unterzeichnet?

Hanns. Bliz und Donner! darauf haben wir vergessen; doch was nüz ihm der?

Kunz. Viel, wenn er Zeit gewinnt Folgt nur meinem Rath, und ich will ein Schurke seyn, wenn es nicht geht. Thut nur, was ich befehle, und es geht alles gut.

Hanns. O lieber Kunz! Befiehl, ich will gehorchen. Alles soll geschehen, was du willst.

Kunz. Das muß auch seyn.

Hanns. Freylich.

Kunz Ihr habt gesehen, daß ich nie den Kopf verliere. (geht)

Hanns. Nein, nein!

Kunz. Daß mich nicht leicht Jemand überlistet.

Hanns. Dich? kein Mensch.

Kunz. Daß ich alles rieche.

Hanns. Ja, du hast eine feine Nase!

Kunz. Daß ich Leib und Leben wage, um meine Absicht zu erreichen.

Hanns. Ja, du bist ein ganzer Mann!

Kunz. Daß ich treu dem diene, mit dem ich es halte. (an der Thüre.)

Hanns. Ja ja! (beyde ab.)

Vierter Aufzug.

Turnierplatz mit Türkenköpfen. Vorne ist eine Bank. Hinten geht eine Mauer über das Theater, an welcher eine Leiter lehnt. Hinten zeigt sich die Spitze von Bäumen, welche einen Wald anzeigen, der außer der Mauer liegt. Ganz in der Tiefe steigt der Mond hervor, hinter den Gipfeln der Bäume nach und nach am Horizont herauf und beleuchtet das Ganze.

Erster Auftritt.

Kunz

(steckt in der Erde bis an den Hals, er trägt Bart und Turban und ist ganz den übrigen Türkenköpfen gleich)

Es ist doch verdammt kalt in der Erde! Es mu eine unangenehme Empfindung seyn, lebendig

bendig begraben zu werden. Mag es jetzt gehen, wie es will! weder Graf Heinrich, noch der Alte kann mir die Schuld geben; ich stecke ja in der Erde, kann den einen nicht halten, und dem andern nicht helfen. Was aus dem Menschen nicht alles werden kann, wenn er Kopf hat, und ich bin jetzt ganz Kopf. Andere Menschen wollen höher, und ich bin froh, wenn man mich hier ungeschoren läßt. Wahrhaftig, wenn es jetzt jemanden einfällt, mich beym Kopf zu nehmen, so hat er es leicht. Das ist eine Positur, um Zähne auszureissen; man muß schön still halten. Mir ist nur bange, daß mich die Würmer für einen Todten halten.

Zweyter Auftritt.

Hanns. Kunz.

Hanns. (im Brustharnisch.) Wo bist du?

Kunz. Da, wo die Leute nicht gerne bey lebendigem Leibe sind, in der Erde.

Hanns. Mir ist das gar nicht lieb.

Kunz. Mir auch nicht; aber es muß seyn! wie brächte man den Ritter Kurt, wie die alte Sybilla von hier weg, die das Fräulein bewacht, wie der Drache einen Schatz.

Hanns. Ich hätte sie eingesperrt.

Kunz. So! ey, wie fein! dem Fräulein Argwohn geben, und mich der Rache des Grafen Heinrichs Preis geben? womit sollte ich mich

gegen

gegen den Betrogenen schützen? so kann ich sagen: ich war eingegraben, ich konnte euch ja nicht helfen — Ihr allein habt es verdorben — Ja, ich kann es vor Gericht beschwören, daß ich keine Hand im Spiele hatte. Ihr werdet es schon sehen, daß es sehr nothwendig war, mich hier einzugraben: seht, da steht die Leiter; an der Stelle steigt Graf Heinrich über die Mauer, um sein Liebchen zu entführen. Ihr verbergt euch auf der andern Seite der Mauer, vorne im Walde. Graf Heinrich kommt unbewaffnet mit einer Leiter, und steigt hinüber. Aber laßt ihn ruhig steigen, und nehmt den Jeremias mit euch.

Hanns. Ja, ja! ich habe ihn schon bestellt, aber wenn Heinrich mit Rosamunde über die Leiter zurückkommt, so packe ich ihn?

Kunz. Freylich! wenn er kommt, so packt ihn; aber haltet ihn ja fest!

Hanns. Ohne Sorge!

Kunz. Aber ihr müßt sie nicht eher packen, bis sie kommen; das heißt nicht eher, bis sie vor der Leiter sind.

Hanns. Ich verstehe schon.

Kunz. Die 30 Knechte sind doch noch in dem Gang?

Hanns. Freylich! und sie können nicht heraus; ich habe auf deinen Rath die Thür verrammeln lassen.

Kunz. Gescheut! ich traue dem Grafen Heinrich,

rich nicht. Er ist falsch, und hat mich schon einmal hintergangen. —

Kunz. Und ein kluger Mann muß auf alles denken! Im Falle ich stark rufen sollte, so geht was Unerwartetes hier vor; so kommt mir schnell mit einigen Knechten zu Hülfe.

Hanns. Wie, du fürchtest?

Kunz. Ich fürchte nichts. Alles geht gewiß nach Wunsch. Aber ich furchte nur, wenn es entdeckt wird, daß Graf Heinrich mir —

Hanns. Auf den Leib gehen könnte? —

Kunz. Auf den Leib kann er mir nicht gehen; aber auf den Kopf. Seyd nur ohne Sorgen, und geht einmal, Verliebte kommen oft eher, als sie es glauben. Wenn er so über die Meuern guckte, und euch bey mir erblickte, alles wäre ja verlohren.

Hanns. Und der Mond geht auch schon auf! O lieber Kunz, mache deine Sache gut!

Kunz. Darum habt ihr nicht zu bitten.

Hanns. Ja ja! ich weiß am besten, was ich dir schuldig bin. (ab.)

Kunz (allein.) Gott bewahre, daß er mich je bezahlt! Aber bey all dem spiele ich ein gewagtes Spiel. Wenn mein Betrug entdeckt wird ehe Heinrichs Knechte mich beschützen, so haut der Alte mir recht bequem den Kopf vom Rumpfe weg, und fremde Leute werden dann gar nicht wissen, wem der Kopf gehört. Aber besser ist's, man verliert den Kopf auf diese, als auf

eine

eine andere Art, und wohl dem, der einen zu verlieren hat! (Leise) Still!

Dritter Auftritt.

Kunz. Jeremias, mit offenen Visier.

Jerem. Diesen Weg nahm der alte Hanns, und doch ist er nicht hier. (Sieht sich um) Ich soll mit ihm auf einen Fang ausgehen, und doch sagte er mir nicht, was er fangen will. Es ist hier so schauerlich, und die Köpfe sehen auch so grimmig aus.

Kunz. (schlägt die Zähne auf einander.)

Jerem. Was ist das! Mein Gott! Bewegt sich nicht der Kopf?

Kunz (nickt.)

Jerem. Er nickt ja — (starrt hin.) Ja ja, er nickt! Nein, da bleibe ich nicht. (Läuft ab.)

Kunz. (allein.) Das ist ein Fest für mich! Das ist ein wahrer Ritter Hasenfuß! Nun sehe ich's, daß ein Knopfschütteln oder Nicken oft allmächtig auf Menschen wirkt. Wen führt denn da der Teufel wieder her?

Vierter Auftritt.

Kunz. Kurt.

Kurt. (offenes Visier) Was sagt der Held in Versen! Die Türkenköpfe bewegen sich? (Pause)

Kunz

Kunz (bey Seite) Der kommt mir jetzt sehr ungelegen.

Kurt. (zu den Köpfen) Nun wollt ihr euch nicht bewegen?

Kunz (bey Seite.) Mit dem ist kein Spaß zu machen, der haut gleich mit dem Schwerdt drein.

Kurt. Wahrhaftig! Ein Mann, der Verse macht, und Vögel äzt, hat selten Muth. Fürchtet sich der Thor vor diesen Köpfen? Mich bringen sie in Zorn. Die Lust, solche Köpfe in Jerusalem abzusäbeln, hat mich an den Bettelstab gebracht. Bey Saladins Bart, wenn das wirklich Türken wären, wie sollten ihre Köpfe fliegen! (Er hauet einen weg, der auf die Bühne gegen Kunz rollt.)

Kunz (sieht sich schnell um) Nun das verdammte Hauen!

Kurt. Der sieht dem Aga gleich, den ich gefangen nahm! (Hauet ihn weg.)

Kunz. Nun! endlich kommt die Reihe auch an mich.

Kurt. (Haut wieder einen weg.)

Kunz (immer ängstlicher.) Alle Teufel! Er kommt mir ja immer näher.

Kurt. Auf dieser Seite soll keiner stehen bleiben.

Kunz. Nun ja! das wäre mir recht.

Kurt. (sieht Kunzens Kopf) Das ist ein rechter Schedel! Marsch! (Hebt das Schwerdt in die Höhe)

Kunz. Halt! Au weh!

Kurt (fährt erschrocken zurück.) Donner und Hagel! Was ist das?

Kunz (ist still und unbeweglich.)

Kurt. (starrt ohne Athem zuhollen auf Kunzens Kopf. Pause) Teufel oder Mensch! ich spalte dir den Kopf!

Kunz. Halt! Hört auf mit dem verdammten Hauen!

Kurt. Bey Saladins Bart, das ist ja Kunzens Stimme!

Kunz. Und auch Kunzens Kopf, den ihr spalten wollt.

Kurt. Was Teufel machst du da?

Kunz. Der Böse führt euch doch zu Allen, und eher als man euch braucht! Was wollt ihr hier? Seyd ihr Graf Heinrichs Freund, so verlasset diesen Platz, und kommt nicht eher, bis euch Rosamunde ruft, und sie wird euch rufen, denn wir brauchen euch.

Kurt. Sag mir nur, was du da willst?

Kunz. Das, was ihr nicht könnt; betrügen.

Kurt. Wen? den Alten, oder meinen Freund? Mit wem hältest du es?

Kunz. Mit dem, der gewinnt — Wer betrogen wird, mit dem hab' ich es nicht gehalten — Aber ich bin mehr Heinrichs als Hansens Freund.

Kurt. Soll Graf Heinrich sie nun entführen?

Kunz

Kunz. Nein!

Kurt. Was soll er denn?

Kunz. Sich in dieser Burg mit Rosamunden, aber mit des Alten Beystand verbinden lassen. Weiberraub ist streng verbothen. Wir rauben nicht, und was uns die Kirche giebt, kann uns kein weltlich Gesetz nicht nehmen.

Kurt. O du bist ein feiner Dieb!

Kunz. Das Diplom behaltet, und wenn ihr eurem Busenfreund nicht schaden wollt, so geht gleich. Aber ich bitt' euch; da ihr nun einmahl schon da seyd, sehet, ob der Alte noch in der Burg ist?

Kurt. Das ist ja kein Betrug! Das will ich meinem Freund zu Liebe thun. (ab.)

Kunz (allein) Da hatte ich hohe Zeit zu schreyen, sonst wär's um meinen Kopf geschehen.

Fünfter Auftritt.

Kunz. Heinrich.

Heinr. (Auf der Mauer mit Hut und langem Mantel) Bst! Kunz!

Kunz. Heinrich! Kommt! Steigt nur herab!

Heinr. (Wirft Hut und Mantel in die Szene, nimmt den Helm und setzt ihn auf)

Kunz. Saht ihr den Alten?

Heinr. Ja! Aber ich stieg nach unserer Abrede frisch zu, und verließ mich auf meine

Knechte.

Knechte, die gut abgerichtet sind. Hier nimm diesen Diamant als den ersten Beweis —

Kunz. Nehmen? Ohne Hände? Wenn man mir die ganze Welt geben wollte, ich könnte sie jetzt nicht nehmen, und doch habe ich sie an der Hand.

Heinr. Ja so! (steckt ihn ein.)

Kunz. Das ist ein Unglück, wenn man keine Hände hat!

Heinr. Laß jetzt deine Schwänke, und sag mir, war Rosamunde —

Kunz. Noch nicht hier. — Ihr habt euren Knechten doch befohlen, daß sie gleich mein hohes Haupt beschützen sollen? Denn ich traue dem Alten nicht.

Heinz. Ohne Sorge!

Kunz. Nun dann — sobald die Alte uns nicht mehr im Wege ist, so erhebe ich ein erschreckliches Geschrey; darauf wird der Alte mit einigen Knechten mir zu Hülfe kommen — dann springen eure Knechte hinzu, und jagen Hansens Knechte —

Heinr. Sorge dich nicht. Draussen wird alles gehen; aber hier —

Kunz. Muß alles gehen. Der Alte sah euch in Hut und Mantel über die Mauern steigen, und ahndet nicht, daß ihr im Harnisch seyd. Mißlingt die List, so braucht auf eure Gefahr Gewalt. Seine 30 Knechte sind vernagelt. Ihr habt hundert; aber vergeßt in die-

sem äußersten Falle ja nicht, daß ich nicht davon laufen kann, und gebt mich nicht der Wuth des Alten Preis.

Heinr. 10 bewachen dich!

Kunz. Das sag' ich euch, schlägt mich der Alte tod, so verklage ich euch.

Heinr. Du kannst schreyen, und mir schlägt das Herz.

Kunz. Warum? Ihr könnt höchstens ein Weib verlieren, aber ich meinen Kopf, und den gebe ich nicht für tausend Weiber hin. Still! Wer kömmt?

Heinr. (will sich verkriechen)

Sechster Auftritt

Kurt. Vorige.

Kurt. (ruft) Türkenkopf!

Kunz. Hier.

Kurt. Der Alte ist schon lange vor der Burg.

Kunz. Das weiß ich auch schon lange! Kommt Graf Heinrich! es ist Ritter Kurt.

Heinr. (tritt vor) Freund Kurt!

Kurt. Heinrich! Wie Teufel kommst du wieder in die Burg?

Heinr. Dort stieg ich vermög zweyer Leitern über die Mauer.

Kurt. Der Alte mit seinen Knechten ist ja draußen; sah er dich denn nicht?

Heinr. Ja.

Kunz. Ich habe ihn ja ausdrücklich hingestellt; daß er es sehen soll. Als Burgherr muß er ja wissen, wer bey ihm aus- und eingeht.

Kurt Und ihr wollt ihn doch betrügen?

Kunz. Ey freylich; und er muß uns helfen Ritter Kurt, geschwind! Gebt Grafen Heinrich euren Siegelring. (zu Heinrich) Ihr habt doch nicht vergessen, wo zu ihr ihn braucht?

Heinr. O nein! Freund, ich bitte dich, leih mir deinen Ring!

Kurt. Nun das will ich auch noch thun; aber wozu, will ich nicht wissen! und mehr fordert nicht von mir.

Kunz. Nicht mehr, als daß ihr hier euch versteckt, denn ihr seyd uns im Wege. Wenn ich euch rufe, so könnt ihr kommen; aber merkt's euch wohl; nicht eher, als bis ich rufe.

Kurt Du bist sehr trocken, Freund!

Kunz. Ja es hat lange nicht geregnet; sonst wär' ich zimlich feucht. Rosamunde gibt mit dem Licht in der Burg das Zeichen! Fort!

Heinr. Kurt! Hinter jene Planke —

Kunz. Heinrich, bittet ihn, daß er hernach die Alte bewacht, und ihr gebt auf das Händeklatschen acht.

Heinr. Gut! Komm Kurt (geht.)

Kurt. Da werde der Teufel klug daraus. (ab)

Kunz (allein) Nun gilt's! Mir wird doch

ganz bange. Mich verläßt mein froher Muth, und da bin ich nichts nutz. Lustig Kunz! Der Gott Mercur verläßt dich, seinen braven Schüler nicht, und die Götter nehmen sich ja der Unterdrückten an — wenn sie sich selber helfen.

Siebenter Auftritt.

Sybilla. Kunz. Rosamunde.

Rosam. Sieh, mir ist es, als wandelten wir auf einem Kirchhof! und sehen diese Türkenköpfe nicht wie Todtenschedel aus?

Sybil. So schweigt doch still! Ich weiß überhaupt nicht, was ihr hier wollt.

Rosam. Schweig, was ist das dort?

Sybil. (ängstlich sich an sie schließend.) Wo? was?

Rosam. O es ist ein Baum.

Kunz. (zu Rosamunde) Fräulein, es ist Zeit!

Sybil. Was?

Rosam. (laut und bedeutend zu Kunz.) Ey du hörst ja jetzt recht gut. Ich glaube, Furcht stärkt deine Sinne.

Kunz. (halblaut) Fräulein! Gebt das Zeichen!

Rosam. (schlägt dreymahl in die Hände.)

Sybil. Was soll das heissen?

Heinr. (Schleicht sich hinter die Alte.)

Sybil. Ihr gebt ein Zeichen!

Rosam. (pathetisch) Nein, ich citire Geister

Heinr.

Heinr. (verhüllt der Sybilla Mund und Gesicht, und führt sie schnell fort.)

Kunz. Die schwört jetzt darauf, daß sie der Teufel holt.

Rosam. Soll ich den Ritter Kurt jetzt rufen?

Kunz. Er ist schon da. Sie sperren die Alte in den Stall, und Kurt bewacht sie so lange, bis sie uns nicht mehr schaden kann. Jetzt sind wir Herren dieser Burg. Ihr wißt Fräulein, wie ihr euch zu benehmen habt!

Rosam. Ach ja!

Kunz. Verliert nur nicht den Muth!

Rosam. Ach Kunz! Könnte ich jetzt mit Heinrich mich in der Kapelle nicht? —

Kunz. Ja, dafür hat der Alte schon gesorgt. Er selbst muß euch hinführen, sonst traut man euch dort nicht.

Achter Auftritt.

Heinrich. Vorige.

Kunz. Seyd ihr da? Nun denn in Gottes Namen! Steigt behutsam auf die Leiter, und sobald der Alte auf mein Ruffen die Knechte verläßt, so sagt es mir.

Heinr. (steigt und guckt vorsichtig über die Mauer.)

Kunz. Ihr Fräulein, gebt mir dann die Schleppe in den Mund, und wenn der Alte

kommt, so windet euch, als wolltet ihr mir entlaufen. Ihr nennt mich einen Verräther — damit der Alte den Betrug nicht merkt.

Rosam. Ich weiß es schon.

Kunz Ins Himmels Namen denn! Zögern macht nur muthlos, (Schreyt.) Hülfe! Ritter Hanns! Hülfe! Hülfe!

Heinr. (halblaut.) Er läuft mit drey Knechten nach der Zugbrücke.

Kunz. Und eure?

Heinr. Zünden im Wald schon die Fackeln an.

Kunz. Herab! herab! Heinrich, kommt nur zu rechter Zeit und verstellt euch gut.

Heinr. (steigt schnell herab und verbirgt sich.) Wohl!

Kunz. Zu Hülfe Ritter Hanns! zu Hülfe!

Rosam. Ich sterbe noch für Angst.

Kunz. Das thut hernach. Haltet ihn auf! Hülfe! haltet ihn!

Hanns (hinter der Szene) Kunz, ich komme.

Kunz. Schleppe in's Maul!

Rosam. (thut es.)

Kunz. Nein, ich lasse euch nicht aus. Hülfe! (Leise.) Sträubt euch Fräulein! (Laut) Haltet ihn auf!

Neunter Auftritt.

Hanns. 3 Knechte.

Hanns. (stürzt hervor.) Was geht hier vor?

Rosam. Laß mich, du Bösewicht!

Kunz. Eher alle Zähne.

Hanns. Kunz, laß uns! Was soll das heißen?

Kunz. Ich lasse euch nicht!

Hanns. Laß aus!

Kunz. Seyd ihr's! Habt ihr ihn!

Hanns. Wen?

Kunz. Den Grafen Heinrich. Eben lief er über die Leiter zurück.

Hanns. Hund! warum hieltest du ihn nicht fest?

Kunz. Mit was denn? ich habe ja keine Hände.

Hanns. Siehst du! das verdammte Eingraben!

Kunz. So! Ein Glück für mich, daß ich hier eingegraben bin, sonst hätte ich mich gegen Heinrich mit nichts entschuldigen können, und geht es mir nun jetzt mit euch nicht eben so?

Hanns. Aber wenn er entkömmt.

Kunz. So kann ich nichts dafür. Schrie ich nicht aus voller Kehle?

Rosam. (zu Kunz verstellt.) Ha Verräther! so bist du doch mit ihm verstanden? Warum gab ich dich Elenden nicht Heinrichs Wuth Preis?

Hanns. Schweig liederliche Dirne! er hält es treu mit seinem Herrn und du mit einem Buben! Ich möchte rasend werden!

Kunz. Nun, es ist ja noch der Ritter Jeremias mit den Knechten da, die werden ihn schon halten.

Trompetenstösse von allen Seiten.

Hanns. Was ist das?

Kunz. (steigt auf die Leiter und sieht.)

Hanns (läuft hinauf.)

Kunz. Knechte! haltet das Fräulein fest, sie entläuft uns sonst.

Hanns. Donner und Wetter! Heinrichs Knechte! Meine fliehen, und 30 sind im Loch. (Steigt herunter.) Ein Ritter führt sie an.

Kunz. Verdammt! so hat Jeremias ihn entspringen lassen. Alles ist verlohren!

Hanns. (zu Kunz.) Hund, das ist deine Schuld! Warum verkrochst du dich in die Erde? Du hättest ihn halten können. Jetzt schaffe Rath, oder ich schlage dir den Schedel ein.

Kunz So, ist das mein Dank? Was ihr verderbt, kann ich dafür büssen? Ihr habt alles verdorben und nicht ich. Graf Heinrich sah euch, als er einstieg. Kaum entgieng ich seiner Wuth. Warum ließet ihr euch sehen? — Halt! mir fällt noch ein Mittel ein. Kurt ist in der Burg. Gebt sie diesem. Schleppt die freche Seele mit Gewalt zum Altar. Laßt sie gleich zusammengeben, so werdet ihr doch nicht ausgelacht.

Hanns. Ach, lieber Herzens Kunz! Den Gedanken gab dir der Himmel ein. Wo ist Kurt?

Kunz. Da kommt er eben.

Heinr. (war von Zeit zu Zeit sichtbarer; tritt jetzt vor und ahmet Kurtens Stimme nach.) Was geht hier vor? Waffengeklirre aussen —

Hanns. Ihr kommt mir just gelegen. Hier, ich geb' euch meine Mündel.

Kunz. Halt Ritter Hanns! Macht nicht wieder einen dummen Streich. Laßt ihn sein Visir erst öffnen! Seht doch recht, ob er es ist.

Hanns. Ja, ihr seyd es?

Heinr. Ich bin's. Mein Visir hab' ich geschworen, nicht zu öffnen, aber hier ist mein Siegelring. (zeigt ihn hin.)

Hanns (sieht.) Ja ja! Dießmahl werde ich nicht betrogen. (Nimmt Rosamunde.) Nun so kommt mit in die Kapelle.

Heinr. Ich mag nicht.

Hanns. Ich bitte, ich beschwöre euch! Nehmt sie doch! Soll der Knabe über mich triumphiren? Soll ich ein Spott des Pöbels werden? Auf meinen Knieen bit' ich euch, nehmt sie doch!

Kunz (zu Heinrich) Nun Herr Ritter, seyd barmherzig! Erfüllet seine Bitte!

Heinr. Nun ja! Ich nehme sie.

Rosam. Ich bin verlohren. O ich Unglückliche!

Waffen getöse in der Ferne.

Kunz. Hört ihr? So eilt doch! Nehmt die drey Knappen als Zeugen mit.

Hanns. Kommt, kommt! (zieht Rosamunde mit sich. Heinrich und die Knappen folgen.)

Kunz. Ritter Hanns! Bleibt ihr bey mir! Sie kommen und ermorden mich. Bleibt!

Hanns. (schreyt zurück) Ich will nur befehlen, daß man sie zusamengiebt, dann komm ich gleich zurück. (ab.)

Kunz. (allein) Verflucht! Wenn der Alte jetzt noch es entdeckte! Aber wie soll er's? Meine Frechheit, der Siegelring — die Furcht, daß man mich, seinen Busenfreund, ermordet, laßt ihn nicht lange dort. Wenn nur — Gehe es, wie es gehe! Ich sorge jetzt für mich, und pfeiffe Heinrichs Knechten (er pfeift.)

(Alles wimmelt voll Knappen, die mit brennenden Fackeln überdie Mauer steigen.)

Eilt Freunde, und beschützt mein theures Haupt!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Jeremias. Jost.

(Man bringt den Ritter Jeremias entwaffnet, von der andern Seite viele Knechte.)

Jerem. Seht nur, ob ich nicht verwundet bin!

Jost (als Ritter verkleidet) Ihr? (sieht Kunz) Ha ha! das ist der Türkenkopf, den wir beschützen sollen.

Kunz. Ja, ich bin's. Gebt diesem Alexander keck sein Schwerdt, er thut euch nichts. Er ist ein Held in Frieden. — (sieht sich um) Beschützt mich, der Alte kommt!

Eilfter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Ihr Räuber und Mordbrenner! Wo ist euer Meister?

Jost. Wir sind Krieger, wir haben keinen Meister, wie die Schneider.

Jerem. Ich bin gefangen, Ritter Hanns!

Kunz. He Ritter Hanns, wie sieht es in der Kapelle aus?

Hanns. O recht gut! Es wird bald vorüber seyn. — (zu den Knechten) Fort, sag' ich euch nocheinmahl! Sagt eurem Herrn, auf dem Reichstag würd' ich ihn finden. Geht!

Kunz. Nein, sie bleiben! Ich befehle es. Wer giebt euch das Recht, meiner Garde zu gebiethen?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Rosamunde, Heinrich. Die drey Knappen. Hernach Kurt und Sybilla.

Kurt. (von der entgegengesetzten Seite.)

Kunz (trotzend.) Seht doch wie keck! Ich

bin

bin mehr als ein Ritter Hanns. Ich habe einen Kopf, Ihr habt keinen.

Hanns. Bube! Was soll das heissen?

Kunz. Bube! Solche Reden verbitte ich mir (sieht die Knechte kommen.) Blitz! Jetzt Freunde brauche ich euren Schutz.

Sybil. Ach, ich war im Stall!

Kurt (mit offenem Visir.) Ritter Hanns!

Hanns. (sieht sich um, erblickt Kurt, Heinrich und Jeremias.) Gott, da sind ja wieder drey!

Sybil. Ich war gefangen und ihr seyd betrogen.

Hanns. Donner und Wetter! Wer ist der Dritte da?

Kurt. Der Bräutigam.

Heinr. (schlägt das Visir auf) Graf Heinrich, Euer Freund! Rosamundens Gemahl!

Jeremias. Gemahl?

Hanns. (kann sich kaum halten.) Gott, ich bin verrathen, und verkauft durch einen Schurken.

Kunz. Sprecht ihr jetzt von mir, so vergeßt nicht, daß ihr mein Gehülfe ward, daß ich das Geld mit euch theilte —

Hanns. (zieht das Schwerdt, und will auf ihn los)

Kunz. Knechte! (Die Knechte beschützen ihn.)

Jerem. Was heißt das alles?

Kurt. Faßt euch, Ritter Hanns — ihr könnt das Band nicht mehr lösen.

Heinr. Ritter Hanns!) (bittend)
Rosam. Bester Vormund!)

Hanns.

Hanns. Ich möchte vor Schaam in die Erde sinken.

Kunz. Hernach gebe ich euch meine Grube.

Heinr. (halb laut.) Ich lasse euch, so lange ihr lebt, die Hälfte von ihren Gütern.

Hanns. Die Schande verdank' ich dem Buben.

Kunz.. Sein Herz wird sanfter; er nennt mich nur einen Buben.

Heinr. Nehmt mein Versprechen an, und seyd mein Freund!

Kurt. Was wollt Ihr anders machen?

Hanns. Nun denn! Behaltet, (giebt ihm Rosamundens Hand) was ich euch nicht nehmen kann.

Kunz. So recht, Ritter Hanns! Seyd großmüthig!

Rosamunde.)
Heinr.) danken ihm durch Gebährden

Hanns. O ich lächerlicher Thor! Mußte dem schlauen Buben noch helfen, seine Absicht zu erreichen.

Kunz. Dafür habe ich euch bezahlt. Ich gab euch ja die Hälfte.

Heinr. Schweig Kunz! Verzeiht mir Jeremias — Ihr wurdet —

Jerem. Auch gewarnet! Ja was vermag die Liebe —

Hanns. Und solch ein Spitzbube nicht!

(Der Vorhang fällt.)

[Library stamp: ...Staats-bibliothek...]

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Friedrich W.,

Die Liebhaber im Harnisch ein Original-Lustspiel in 4 Auzügen

Augsburg 1803

P.o.germ. 1259-1803,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118509-7